Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag:
Ingmanns & Röttsches,
Herne, Bahnhofſtr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen“ (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger“.

14. Jahrgang.
Telegramme: Anzeiger Herne.
Fernſprecher 961.

Erſcheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.30 monatlich frei das Haus gebracht; durch die Poſt bezogen viertelj. Mk. 3.90. Poſtſcheckkonto Cöln 20637.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers“ iſt mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Beſtimmungen verſichert.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne.
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkurſen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1ſpaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preiſe ein Teuerungszuſchlag von 10%.

Nr. 222 (Erſtes Blatt). Montag, den 23. September 1918.

Feindliche Angriffe zwiſchen Vauxaillon und Jouy.

WTB Großes Hauptquartier, 21. Sept. 1918. Amtlich.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Oeſtlich von **Merckem** wurde ein belgiſcher Teilangriff abgewieſen. Rege Erkundungstätigkeit zwiſchen **Lys** und **Scarpe**. Bei Abwehr engliſcher Bataillone, die nördlich von **La Baſſée** vorſtießen, machten wir 50 Gefangene.

Heeresgruppe Boehn.

Zwiſchen **Gouzeaucourt** und der **Somme** zeitweilig ſtarke Artillerietätigkeit. Ein engliſcher Teilangriff nordweſtlich von **Bellicourt** ſcheiterte vor unſeren Linien.

Südlich der **Somme** nahmen wir unſere noch weit vor der Stellung belaſſenen Vortruppen auf dieſe zurück, und räumten ſomit auch **Eſſigny Le Grand**.

Heeresgruppe Deutſcher Kronprinz.

Zwiſchen **Vauxaillon** und **Jouy** folgten am Abend heftigem Feuer feindliche Angriffe. Auf dem Höhenrücken weſtlich von **Jouy** faßte der Feind Fuß; im übrigen wurde er abgewieſen.

Bei den

Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht

keine beſondere Gefechtstätigkeit.

Der Erſte Generalquartiermeiſter: **Ludendorff.**

U-Boot-Arbeit.

WTB **Berlin**, 21. Sept. Amtlich. Im Sperrgebiet um **England** wurden von unſeren U-Booten 14 000 Br.-Reg.-To. verſenkt.

Der Chef des Admiralſtabes der Marine.

Schwere engliſche Niederlage vor unſere Siegfriedſtellung.

WTB Großes Hauptquartier, 22. Sept. 1918. (Amtlich.)

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Weſtlich von **Fleurbeirand**, ſüdlich von **Havrincourt**, wurden engliſche Teilangriffe, nördlich der **Scarpe** ſtarke Vorſtöße des Feindes abgewieſen. Eigene Unternehmen bei **Moeuvres** brachten 45 Gefangene ein.

Heeresgruppe Boehn.

Nach den vergeblichen Teilangriffen der letzten Tage holte der Engländer geſtern wieder zu **großem einheitlichem Angriff** aus. Sein Ziel war der Durchbruch ſüdlich von **Cambrai**. Unter dem Schutze einer dichten Feuerwalze trat die engliſche Infanterie, von Panzerwagen und Fliegern begleitet, zwiſchen dem Walde von **Gouzeaucourt** und **Hargicourt** am frühen Morgen zum Angriff an. Wir hatten in Erwartung des feindlichen Angriffs in der Nacht vom 19. zum 20. die Verteidigung von dem freien Gelände öſtlich von **Epehy** in die alten engliſchen Stellungen zwiſchen **Villers Guiſlain-Fremicourt** verlegt. Als der zum Angriff tief gegliederte Feind die Höhen hinab gegen unſere Linien anſtürmte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unſerer Infanterie und Maſchinengewehre. Der Angriff blieb vor unſeren Linien **liegen**. Nach ſtärkſter Feuervorbereitung ſetzte der Feind zu erneutem Angriff an. Auch dieſer **zweite** Anſturm **ſcheiterte vollſtändig**. In dem Südweſtteil von Villers Guiſlain und in das Gehöft Quennemont drang der Engländer vorübergehend ein. Hier warf ihn ſofortiger Gegenſtoß wieder zurück. Am Abend und während der Nacht folgten ſtärkſtem Artilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die abgewieſen wurden.

Der geſtrige Kampftag war in dem ſchweren Ringen an der Weſtfront ein beſonders erfolgreicher Tag.

Deutſche Jäger- und Kavallerieſchützenregimenter, oſt- und weſtpreußiſche, poſenſche, niederſchleſiſche, weſtfäliſche, rheiniſche, bayeriſche Regimenter und Gardetruppen **haben dem Engländer geſtern eine ſchwere Niederlage zugefügt**. Auf ſeiner ganzen Angriffsfront hat er **ſchwerſte Verluſte** erlitten. Unſerer Artillerie fällt ein Hauptanteil an dem vollen Erfolge zu.

Heeresgruppe Deutſcher Kronprinz.

Zwiſchen **Ailette** und **Aisne** blieb die Artillerietätigkeit tagsüber in mäßigen Grenzen. Sie lebte am Abend in Verbindung mit heftigen Teilangriffen öſtlich von **Vauxaillon** am Gehöft **Vauxains** und nordweſtlich von Vailly auf.

Abendbericht.

WTB **Berlin**, 22. Sept., abends. (Amtlich.)
Von den Kampffronten nichts Neues.

Der neunte Gang

**zu den Altären des Vaterlandes!
Leg dein Scherflein in die Opferſchalen!
Die anderen,
Größere wie Du, Herrliche,
Glorreiche,
füllten ſie mit ihrem Blute.
Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.**

Vor dem Wiederzuſammentritt des Reichstages.

Die Geſtaltung der militärpolitiſchen Lage hat es angezeigt erſcheinen laſſen, den **Reichstag** früher, als urſprünglich vorgeſehen war, wieder zuſammentreten zu laſſen. Am nächſten Montag werden ſämtliche Fraktionen des Reichstags, jede für ſich, Ausſprache über die augenblickliche Lage pflegen und am Dienstag wird der **Hauptausſchuß des Reichstags** in die Beratung der gegenwärtig ſchwebenden großen politiſchen Fragen eintreten. Mancherorts iſt man eifrig bemüht, die Oeffentlichkeit glauben zu machen, daß die bevorſtehenden Auseinanderſetzungen zwiſchen Regierung und Parlament heftiger und unerfreulicher Natur ſein werden und daß darum wieder einmal eine Atmoſphäre über dem Reiche laſte.

Es liegt auf der Hand, daß jene, die dieſe Auffaſſung verbreiten und nähren, auch ihr Möglichſtes tun werden, um ihre dahingehenden Wünſche zu verwirklichen; wir ſind aber überzeugt, daß die überwältigende **Mehrheit** des deutſchen Volkes mit dieſen befliſſenen Kriſenmachern **nichts** gemein haben will und das dringliche Erwarten hegt, daß all das, was zu ſagen und zu tun iſt, rein ſachlich geſagt und zum Austrag gebracht wird. Jene Leute, die keine Gelegenheit vorübergehen laſſen zu können glauben, ohne das Volk durch neue Kriſengerüchte und Kriſenbeſchwörungen zu beunruhigen, ſollen es ſich geſagt ſein laſſen, daß ſie **Verbrechen am deutſchen Volk** begehen, das wahrlich im fünften Kriegsjahr an Sorgen und Laſten genug zu tragen hat, um mit Recht verlangen zu können, daß es nicht durch unnötige Beunruhigungen behelligt werde. Wer jede Not des Vaterlandes für **eigene oder parteipolitiſche** Zwecke auszubeuten beſtrebt iſt oder doch nicht die Nerven beſitzt, um auch in kritiſchen Zeiten Beſonnenheit und Ruhe zu bewahren, **verwirkt das Recht**, als Führer des Volkes zu gelten, denn von ſeinen Führern erwartet das deutſche Volk in erſter Linie, daß ſie den Kopf oben behalten und gerade in kritiſchen Augenblicken durch aufgeregtes Reden das Uebel nicht noch vergrößern. Will der Reichstag ſich ſeiner großen Aufgabe in ſchwerer Zeit gewachſen zeigen, dann hat er gerade jetzt **die Pflicht**, beſonnen und ruhig die politiſche Lage zu prüfen und ohne viel Reden zum Fenſter hinaus zu tun und zu beſchließen, was ſein Gewiſſen ihm zum Wohle des Volkes und Vaterlandes vorſchreibt.

Daß die Zeiten ernſt und kritiſch ſind, weiß bei uns nachgerade jedes Kind und es tut wirklich nicht not, daß uns dies immer wieder von aufgeblaſenen Wichtigtuern verſichert wird. Das deutſche Volk hat die Nerven, um auch in kritiſchen Zeiten ſeine Ruhe zu bewahren und ſeine Pflichten zu erfüllen; will der Reichstag die wahre Vertretung des deutſchen Volkes ſein, dann ſoll er jetzt auch zeigen, daß auch ihm Ruhe und eiſerne Pflichterfüllung eigen ſind. Niemand wird ihm das Recht auf Kritik abſprechen wollen; im Gegenteil erwächſt ihm die Pflicht zur Kritik umſomehr, je zurückhaltender die Preſſe im Intereſſe des Vaterlandes iſt und ſein muß. Und es gibt ſicherlich manche Dinge, über die mit der Regierung ein ernſtes Wort zu ſprechen iſt; wir verlangen aber, daß die Auseinanderſetzung mit der Regierung in ſachlicher Art und **nur im Intereſſe von Volk und Vaterland** vor ſich geht. Hat das Volk das Bewußtſein, daß es dem Reichstag und allen Parteien nur um die **Sache**, um das Wohl des Vaterlandes zu tun iſt, dann wird es auch mit Vertrauen den Ergebniſſen der bevorſtehenden Reichstagsverhandlungen entgegenſehen.

Mit **Argwohn** aber können wir nur das Beſtreben verfolgen, das die gegenwärtige Lage zu einer Erweiterung der Rechte des Parlamentes ausnutzen will. Nicht als ob wir Gegner einer Verſtärkung des parlamentariſchen Einfluſſes auf den Gang der Regierungsgeſchäfte wären; wir ſind vielmehr getreu den Richtlinien, die der Reichsausſchuß der Zentrumspartei für unſere politiſche Arbeit und unſer politiſches Wollen aufgeſtellt hat für eine „kraftvolle Volksvertretung“ und für eine „volkstümliche und freiheitliche Ausgeſtaltung der Verfaſſung“; aber die Tatſache, daß es **immer wieder dieſelben Kreiſe** ſind, die jede paſſende und unpaſſende Gelegenheit zu einer reſtloſen Erfüllung ihrer in dieſer Richtung ſich bewegenden **Sonderintereſſen** auszunutzen beſtrebt ſind, zwingt uns zur Vorſicht und Zurückhaltung. Eine weitere Parlamentariſierung der Regierung liegt möglicherweiſe im Intereſſe des Reiches, aber dann ſoll man dies Intereſſe auch unzweideutig machen und in den Vordergrund rücken, ſonſt werden alle, die keine Luſt haben, zur Befriedigung kleinlichen parteipolitiſchen Ehrgeizes beizutragen, gezwungen ſein, ein kräftiges Hände weg! zu rufen. Wir befürchten nicht, daß die Zentrumsfraktion des Reichstags nicht reſtlos dieſer gleichen Auffaſſung iſt und ihr ganzes Gewicht in die Wagſchale werfen wird, um zu gewährleiſten, daß vom Reichstag jetzt rein vaterländiſche Arbeit getan wird.

Die Selbſtenthüllung der Kriſentreiber.

* Berlin, 21. Sept.

Das „Leipz. Tagebl.“ von Donnerstag abend ſchreibt: „Von beſonderer Seite wird uns aus Berlin gemeldet: Die Regierungskriſe kommt immer mehr in ihr Entſcheidungsſtadium. Die Mehrheitsparteien ſind auf Grund der letzten Ereigniſſe nunmehr feſt entſchloſſen, zur Bildung einer **parlamentariſchen Regierung** zu ſchreiten, die in voller Unabhängigkeit vom Großen Hauptquartier (!) die Politik führt, die der Ernſt der Stunde erfordert. Die **Sozialdemokraten** haben ſich bereit erklärt, in die neu zu bildende Regierung einzutreten, und zwar, wie wir hören, unter folgenden Bedingungen: 1. Aufhebung des § 9 der Verfaſſung; 2. Eintritt von mindeſtens zwei bis drei Sozialdemokraten in die Regierung; 3. Beſetzung eines der wichtigſten politiſchen Reſſorts — vermutlich des Staatsſekretariats des Innern — mit einem Parteiangehörigen, wofür in erſter Linie Ebert in Betracht kommt. Die Entſcheidung liegt bei dem **Zentrum**, das in einer Fraktionsſitzung am Montag definitiv dazu Stellung nehmen wird. Ein Teil der Fraktion unter Führung des Abg. Gröber ſcheint noch immer an Hertling feſthalten zu wollen, während die Mehrheit, wie wir von beſtunterrichteter Seite erfahren, den **Rücktritt des Kanzlers** fordern wird, als deſſen Nachfolger der bisherige Geſandte in Kopenhagen, Graf **Brockdorff-Rantzau**, in erſter Linie genannt wird. Es ſteht zu hoffen, daß das Zentrum, dem die Preisgabe eines altbewährten Parteimannes, des Grafen Hertling, gewiß nicht leicht wird, der vollen Verantwortung ſich bewußt iſt, die es dem Vaterlande gegenüber trägt, und die Entſcheidung ohne Rückſicht auf die Lage, die in dieſer Stunde keinen falſchen und kompromittierten, ſondern aktionsbereiten Mann als Leiter des Geſchickes des Deutſchen Reiches erfordert. Als ſolcher ſcheint Graf Rantzau, der, ſo weit wir unterrichtet ſind, mit voller Energie für die Parlamentariſierung ſich einſetzen wird, beſonders geeignet . . . Wir unſerſeits würden ſeine Berufung mit Freuden begrüßen.“ — —

Wir drucken die Ausführungen des nationalliberalen Blattes ab, weil ſie all das enthalten, was in den letzten Tagen von gewiſſen Kriſenſpekulanten des Reichstages rundgetragen worden iſt. Es iſt richtig, eine kleine Gruppe unter den Freiſinnigen und unter den Nationalliberalen will Hertling ſtürzen. Es iſt betrübend, aber leider Tatſache, ſchreibt die „Köln. Volksztg.“, daß auch ein **Zentrumsabgeordneter** mit bei der Partie iſt. Die kleinen Gruppen, die im Zentrum, in der nationalliberalen und in der freiſinnigen Partei den Grafen Hertling als Reichskanzler ſtürzen wollen, treiben zur Kriſe, wie ſie ſagen, um Hertling durch eine **parlamentariſche** Regierung zu erſetzen. Das iſt ſonderbar. Wenn man einmal den von der liberalen Preſſe viel gebrauchten Ausdruck Mehrheitsparteien aufgreift, ſo muß man feſtſtellen, daß dieſe Mehrheitsparteien: Zentrum, Freiſinn, Nationalliberale in der Regierung vertreten **ſind**. Allerdings iſt die Sozialdemokratie bisher in der Regierung nicht vertreten, weil ſie ſeinerzeit es angeblich abgelehnt hat, in die Regierung einzutreten. Man kann in gewiſſem Sinne nur wünſchen, daß die Sozialdemokratie an der Regierung und damit an der Verantwortung für das teilnimmt, was die Regierung unter den Kriegsnotwendigkeiten zu tun und zu laſſen gezwungen iſt. Allerdings: Hertling wird niemals einſeitig ſozialdemokratiſche Politik im Reichstage treiben können. Hertling wird nicht einmal die Politik machen können, die jene kleinen Gruppen aus ſtark perſönlich egoiſtiſchen Motiven oder aus Rechthaberei anſtreben, weil dieſe Politik zum Ruin des deutſchen Vaterlandes führen müßte. Es iſt Hertling bisher gelungen, getragen vom Vertrauen des Kaiſers, nicht bloß in Uebereinſtimmung mit der Oberſten Heeresleitung, ſondern auch in enger Fühlung mit der Mehrheit des Reichstages, die Geſchicke des Vaterlandes zu lenken. Es liegt in Wirklichkeit auch **gar kein ſtichhaltiger Grund** zu einem Sturze Hertlings vor. Wir möchten im Intereſſe der Einigkeit unſerer Partei vor jeder Nachgiebigkeit gegen dieſes Treiben dringend warnen.

Wir glauben auch nicht, daß die Mehrheit der Zentrumsfraktion die Hand dazu bieten wird, auf dieſe Weiſe den einſtigen Fraktionsführer und jetzigen Reichskanzler zu beſeitigen. Ohne den Willen des Zentrums aber kann der Reichskanzler von einer parlamentariſchen Mehrheit des Zentrums nicht geſtürzt werden, weil ohne das Zentrum keine parlamentariſche Mehrheit im Reichstage für die von der Linken geforderte Politik vorhanden iſt.

Erzberger über den Völkerbund.

bb **Berlin**, 22. Sept. Die „Voſſ. Ztg.“ veröffentlicht das Schlußkapitel aus der demnächſt erſcheinenden Schrift des Reichstagsabgeordneten **Erzberger**, die den Titel führen wird „**Der Völkerbund, der Weg zum Frieden**“. Der Verfaſſer bezeichnet die Schrift ſelber als einen Verfaſſungsentwurf des Völkerbundes, der kritiſiert werden und gegebenenfalls zu praktiſchen Vorſchlägen führen ſolle. Der Entwurf enthält u. a. folgende Leitſätze:

Der Völkerbund iſt ein ewiger Bund zur friedlichen Erledigung aller zwiſchen den Staaten entſtehenden Streitfragen und zur gemeinſamen Pflege des Rechts und der Wohlfahrt der Völker. Jeder ſouveräne Staat kann auf Grund eines Beſchluſſes ſeiner geſetzgebenden Körperſchaft dem Völkerbund beitreten. Der Bund gilt als zuſtande gekommen, wenn ſich unter den Mächten die ihren Beitritt erklären, folgende befinden: Deutſches Reich, England, Frankreich, Vereinigte Staaten von Nordamerika und Rußland. Der Sitz des Völkerbundes iſt im **Haag**, wo ein **internationales Bureau** ſeine Geſchäfte führt, das von einem ſtändigen Verwaltungsrat geleitet und beaufſichtigt wird. Die Koſten des Bureaus werden von den Bundesſtaaten durch Beiträge im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl aufgebracht. Der Völkerbund gewährleiſtet den territorialen Beſitz eines jeden Bundesſtaates, ſowie den ungeſtörten Beſitz der Kolonien der Bundesſtaaten. Ein jeder Bundesſtaat iſt in ſeinen innerpolitiſchen Angelegenheiten völlig unabhängig in außenpolitiſchen Angelegenheiten im Rahmen der Verfaſſung des Völkerbundes. Die im Völkerbund zuſammengeſchloſſenen Staaten verpflichten ſich, alle zwiſchen zwei oder mehreren von ihnen entſtehenden Streitigkeiten, die nicht auf diplomatiſchem Wege oder durch die guten Dienſte oder Vermittelung einer befreundeten Macht oder mehrerer befreundeten Mächte haben erledigt werden können, einem für einen beſonderen Fall zu bildenden **Schiedsgericht** zu unterbreiten und ſich deſſen Spruch zu unterwerfen.

Alle Machtmittel des Völkerbundes werden gegen denjenigen Bundesſtaat oder außerhalb des Völkerbundes befindlichen Staat angewandt, der einen Bundesſtaat mit bewaffneter Hand überfällt oder, ohne das Schiedsgericht angerufen oder deſſen Urteil abgewartet zu haben, zu den Waffen greift.

Ueber **Abrüſtung** heißt es in dem Entwurf: Die im Völkerbund zuſammengeſchloſſenen Staaten verpflichten ſich gegenſeitig, ihre Streitkräfte zu Lande, zu Waſſer und in der Luft nach einem Schlüſſel, deſſen Aufſtellung einem beſonderen Abkommen vorbehalten bleibt, herabzuſetzen, ſtetig zu vermindern und nicht ohne Vereinbarung mit dem Völkerbund wieder zu vermehren. Sie verpflichten ſich weiter, ihre Streitkräfte zu Waſſer, zu Lande und in der Luft zu keinem anderen Zwecke, als zu denen der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung oder zur Verteidigung gegen einen Angriff auf ihr Territorium und der gemeinſamen Exekutive des Völkerbundes zu gebrauchen. Die Bundesſtaaten, ſo heißt es im fünften Kapitel, gewähren ſich gegenſeitig **wirtſchaftliche Gleichberechtigung** auf allen Gebieten, die ihrer Hoheit unterſtehen. Sie verpflichten ſich, den gegenſeitigen Durchgangsverkehr durch ihre Länder durch keinerlei Durchfuhrverbot zu hemmen und die freie Durchfahrt zu geſtatten.

Ueber die **Kolonien** wird in dem Entwurf geſagt: Die Bundmächte führen ihr Kolonialwerk im Geiſte der chriſtlichen Kultur und laſſen ſich den Schutz und die ſittliche und wirtſchaftliche Erziehung der Eingeborenen angelegen ſein. Sie verzichten auf die Aushebung von Truppen in ihren Kolonialgebieten.

Gegen einen Bundſtaat, der die Verfaſſung verletzt, ſoll mit folgenden Mitteln vorgegangen werden: 1. Abbruch der diplomatiſchen Beziehungen aller Bundſtaaten gegenüber dem friedenbrechenden Staate. 2. Völlige und reſtloſe Abſchließung der friedenbrechenden Staaten durch Abſperrung der Grenzen zwiſchen ihnen und dem Bundſtaate. 3. Gegebenenfalls durch Verhängung der Blockade.

Der Wiener Friedensſchritt.

Clemenceaus Senatsrede, die offizielle Antwort Frankreichs.

bb **Genf**, 21. Sept. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet: Havas meldet, daß Clemenceaus Rede im Senat die **offizielle Antwort Frankreichs** auf die öſterreichiſche Note ſei. Die Meldung der offiziellen Agentur lautet: Dem Schreiben, das dem ſchweizeriſchen Geſandten in Paris den Empfang der Note beſtätigt, hat Pichon eine Nummer des „Journal Officiel“ mit der Senatsrede Clemenceaus hinzugefügt, die als Antwort der franzöſiſchen Regierung auf die Wiener Note zu betrachten ſei.

„In 25 Minuten abgewieſen“.

* **Von der ſchweizeriſchen Grenze**, 21. Sept. Zur Verteidigung der ablehnenden Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber der öſterreichiſch-ungariſchen Friedensnote bedient ſich die dem Verbande dienſtbare „Neue Korreſpondenz“ folgender Darſtellung, die laut „Köln. Ztg.“ aus Newyork ſtammen ſoll:

Um 6 Uhr 15 Min. abends wurde der offizielle Wortlaut der öſterreichiſchen Note nach dem Weißen Hauſe gebracht. Um 6 Uhr 40 Min. überreichte Lanſing den Preſſevertretern die Note, worin der Präſident ſeine Ablehnung dem öſterreichiſchen Schritt gegenüber begründete. Zwiſchen der Ueberreichung und der Beantwortung waren alſo **25 Minuten** verfloſſen. (So ſpielt Wilſon mit dem Leben der Völker.)

Die Note und der Papſt.

bb **Fulda**, 21. Sept. Der deutſche **Geſamtepiſkopat** hat, wie dem „Lok.-Anz.“ aus Fulda berichtet wird, beſchloſſen, in einer Eingabe an den **Papſt** dieſen zu bitten, den Friedensſchritt der öſterreichiſch-ungariſchen Regierung mit ſeinem ganzen Einfluß zu unterſtützen.

* **Von der ſchweizeriſchen Grenze**, 21. Sept. meldet die „Köln. Ztg.“: Der „Avanti“ veröffentlicht eine Mitteilung der römiſchen Agenzia Zentrale, wonach die Wiener Note am Mittwoch amtlich im Vatikan eingetroffen und von einem **Handſchreiben Kaiſer Karls an den Papſt** begleitet geweſen ſei. Kaiſer Karl erinnere den Papſt in ſeinem Briefe an die vom Vatikan bereits unternommenen Friedensſchritte und verſichere ihm, daß die Mittelmächte vom beſten Wunſche beſeelt ſeien, den Konflikt zu **beendigen**. Der Kaiſer machte jedoch keinerlei Andeutungen, in welchem Sinne die verſchiedenen Fragen bei den Verhandlungen gelöſt werden könnten. Der Papſt habe Brief und Note aufmerkſam geleſen, jedoch vermieden, irgend eine Anſicht zu äußern.

Die franzöſiſchen Sozialiſten zur Note.

* **Von der ſchweizeriſchen Grenze**, 21. Sept. Der Schweizeriſche Preßtelegraph meldet über Genf:

Die in Ausſicht geſtellte ſtarke Bewegung der Sozialiſten beider Richtungen in Frankreich **für eine ernſthafte Prüfung der öſterreichiſchen Note** und gegen den von Clemenceau in der Kammer eingenommenen Standpunkt ſetzt nun nach deſſen Kammerrede mit Wucht ein, ohne daß man natürlich daran die Hoffnung einer andern Wendung der Dinge knüpfen darf. Wie angekündigt, teilt auch die Gruppe der ſogenannten Regierungsſozialiſten den Standpunkt Clemenceaus durchaus nicht. So ergreift der frühere Miniſter Marcel **Sembat** in der „Humanité“ das Wort **zu einem heftigen Vorſtoß gegen den Miniſterpräſidenten** und gegen die übrigen Leiter der Verbandsregierungen, ſo namentlich **gegen Wilſon**. Die Sozialiſten, führt er mit ungewöhnlicher Schärfe aus, würden ſich weigern, die bisherigen Erklärungen einzelner Staatsmänner des Verbandes ſchon als etwas Endgültiges anzuerkennen. Es ſei das erſte Mal, daß einer der Kriegführenden einen regelrechten Vorſchlag zu Verhandlungen mache. Dieſes Anerbieten ſei in vollkommen einwandfreier diplomatiſcher Form geſchehen und müſſe geprüft werden. Clemenceaus Rede diene dagegen den Alldeutſchen für ihre Pläne. Sembat **verlangt** nachdrücklich die ſofortige **Kriegszielerklärung des Verbandes**.

Eine Friedenskundgebung aus der Schweiz.

WTB **Bern**, 21. Sept. Anläßlich des öſterreichiſch-ungariſchen Friedensangebotes richteten das **Komitee des katholiſchen Inſtituts für einen Verſtändigungsfrieden** in Freiburg (Schweiz), das Initiativ-Komitee zugunſten eines dauernden Friedens in Genf und die Frauenliga für den Frieden in Freiburg (Schweiz) im Namen von 40 000 Unterſchriften von Schweizern und Ausländern, die in einigen Tagen geſammelt wurden, folgende **Kundgebung** an die kriegführenden Regierungen und Völker:

In Erwägung des Umſtandes, daß eine kriegführende Partei vorſchlägt, in Friedensverhandlungen einzutreten, ohne einen Waffenſtillſtand zu verlangen, daß die Zahl der Opfer an Toten, Verſtümmelten und Verwundeten 10 Millionen zählt, das Friedensbedürfnis ſich bei allen Völkern mehr und mehr fühlbar macht, die Ziele, für die ſowohl die eine wie die andere Gruppe der Kriegführenden zu kämpfen vorgibt, die gleichen ſind, die Hoffnung auf den Waffenſieg die Quelle allen Leidens iſt, das künftige Glück und Gedeihen der Völker nur auf einem Verſtändigungsfrieden aufgebaut werden kann und die Fortſetzung des Krieges die ganze Welt in moraliſcher und materieller Beziehung in den Abgrund ſtürzt, wenden wir uns in einem dringenden **Aufruf an die Regierungen der Entente** und bitten ſie, die Note der öſterreichiſch-ungariſchen Regierung in Beratung zu ziehen und im Intereſſe der Menſchheit in Verhandlungen einzutreten. Derjenige, der ſich weigert, die Verſtändigung herbeizuführen, lädt vor Gott und den Menſchen die **ſchrecklichſte Verantwortung** auf ſich. Wir haben die feſte Ueberzeugung, daß das menſchliche Gewiſſen in dieſer Stunde erwacht, in der alle Menſchen vor Freude und Erwartung gezittert haben, und da die Welt die Löſung des größten Trauerſpieles der Weltgeſchichte erwartet, wenden wir uns auch an das Schweizer Volk: „Gib ein Zeichen dieſes Völkern über den Haß hinweg, den Weg zum Frieden, Erwachens! Tue Deine Pflicht! Zeige den verirrten zum Heil! Biete den Kriegführenden deine Vermittelung an!“

Die pöbelhafte franzöſiſche Antwort.

WTB **Wien**, 22. Sept. Der ſchweizeriſche Geſandte in Wien hat geſtern dem Miniſter des Aeußern auf Grund einer Mitteilung ſeiner Regierung zur Kenntnis gebracht, daß der franzöſiſche Miniſter des Aeußern durch eine an den ſchweizeriſchen Geſandten in Paris gerichtete Zuſchrift vom 19. September den Empfang der Note der öſterreichiſchen Regierung vom 14. September beſtätigt und hierin bemerkt hat, die **franzöſiſche Antwort** auf die Eröffnungen des Grafen Burian ſei in der am 17. September vor dem Senat gehaltenen Rede des franzöſiſchen Miniſterpräſidenten Herrn **Clemenceau** enthalten, deren Text dem franzöſiſchen „Journal“ offiziell vom 18. September zu entnehmen ſei.

Es wird nicht leicht, ſich zu **dieſer** Antwort zu äußern, die nach ihrer Form von den bisher ſelbſt im Verkehr zwiſchen Regierungen kriegführender Staaten beobachteten Gepflogenheit in verblüffender Weiſe abſticht.

Beantwortung der Burian-Note durch den Papſt.

bb **Wien**, 22. Sept. In unterrichteten vatikaniſchen Kreiſen beſteht die Ueberzeugung, daß der **Papſt** die Note Oeſterreich-Ungarns zur Kenntnis nehmen und mit einem Schreiben beantworten wird. Weitere öffentliche Kundgebungen des apoſtoliſchen Stuhles dürften im unmittelbaren Anſchluß an die Konferenzeinladung **nicht** zu erwarten ſein.

Die Lage in Rußland.

Die Baku-Frage.

* **Berlin**, 21. Sept. Durch die in den letzten zwei Tagen eingegangene Nachricht über das Operieren von Truppen bei Baku, durch die die Stadt **den Engländern entriſſen** worden iſt, iſt das Baku-Problem in den Vordergrund getreten. Am 14. Auguſt d. J.

iſt die Sowjetregierung aus Baku vertrieben worden. Zum Teil ſind die Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates aus der Stadt geflohen, zum Teil gefangen geſetzt worden. An die Stelle der bolſchewiſtiſchen Regierung trat eine andere, die die Bolſchewiſten bekämpfte. Sie wurden unterſtützt von ungefähr 2000 Mann engliſcher Truppen. Als die deutſche Regierung mit der Sowjetregierung die Zuſatzverträge zum Breſter Frieden beriet, wollten die Bolſchewiki, daß Deutſchland eine Garantie übernehme für den Weiterverbleib Bakus unter ruſſiſcher Herrſchaft. Da Baku aber offenbar vom deutſchen Reichsgebiet zu weit entfernt liegt, konnte die Reichsregierung Garantie nicht übernehmen, ſondern begnügte ſich damit, dafür einzutreten, daß der ruſſiſche Wunſch erfüllt werde. In dieſer Richtung bewegten ſich auch die Vorſtellungen, die deutſcherſeits in Konſtantinopel erhoben worden ſind. Eine authentiſche Nachricht darüber, ob türkiſche Truppen oder Freiſchärler in Baku einmarſchiert ſind, liegt unſeres Wiſſens noch an keiner Stelle vor. Es ſind aber Meldungen eingelaufen, wonach die Freiſchärler, um die es ſich handeln ſoll, aus der Republik Aſerbeidſchan ſtammen ſollen. Aſerbeidſchan, das von Tataren bevölkert iſt, ſieht Baku als ſeine natürliche Hauptſtadt an.

Baku in Flammen.

bb. **Berlin**, 21. Sept. Bei der ruſſiſchen Botſchaft iſt folgendes Telegramm aus Moskau eingetroffen: Die Meldung, wonach Baku von den Türken genommen iſt, beſtätigt ſich. Obwohl von türkiſcher Seite der Verſuch gemacht wird, zu beweiſen, daß die Schuld an der Einnahme Bakus nicht auf die Türken, ſondern auf die Tataren von Aſerbaidſchan fällt, ſo ändert dennoch dieſer Umſtand vom ruſſiſchen Standpunkt aus nichts an der Wertung der Tatſache. In Baku finden Exploſionen ſtatt. Baku iſt von einer Feuersbrunſt ergriffen. Dieſe Mitteilung erweckt in den ruſſiſchen Regierungskreiſen außerordentlich ernſte Beſorgniſſe. Bekanntlich iſt die ganze Schiffahrt auf dem Kaſpiſchen Meer und auf der Wolga ſowie faſt die ganze Induſtrie des öſtlichen Rayons auf das Naphtha von Baku angewieſen.

Wer hat den Terror verſchuldet?

WTB **Kiew**, 21. Sept. Hier tagte eine Verſammlung von Mitgliedern der ruſſiſchen Reichsdumen und des ruſſiſchen Reichsrats in der Frage des bolſchewiſtiſchen Terrors. Es wurde beſchloſſen, einen Aufruf an die öffentliche Meinung Europas und alle Regierungen zu erlaſſen, dem bolſchewiſtiſchen Terror ein Ende zu machen. Die Ausarbeitung des Textes wurde einem Ausſchuß übertragen, der aus dem Grafen Bobrinſki, Baron Möller-Sakomelſki, Miljukow und Schubinſki beſteht.

(Weit wirkſamer als dieſer geplante Einſpruch gegen den Terror der Sowjetregierung, über den bisher nur Meldungen ihrer politiſchen Gegner im In- und Auslande vorliegen, würde es unſers Erachtens ſein, wenn die einflußreichen Vertreter des ruſſiſchen Adels und Bürgertums, die in Kijew tagten, ſich nachdrücklich gegen die Machenſchaften der Verbandsmächte auf ruſſiſchem Boden wendeten. Dieſe ſind in erſter Linie daran ſchuld, daß Rußland auch nach der Beendigung des Krieges nicht zur Ruhe kommt. Die Sowjetregierung hat den Wühlereien der ehemaligen Verbündeten Rußlands gegenüber eine erſtaunliche Geduld bewieſen, und erſt die ruchloſen Anſchläge der diplomatiſchen Vertreter Englands und Frankreichs haben die Bolſchewiken dazu getrieben, die blutige Waffe des Terrors, den ſie nach den Grundſätzen ihrer Partei im Gegenſatz zu den im Lager der Verbandsmächte ſtehenden Sozialrevolutionären ablehnen, als Notwehr gegen ihre rückſichtsloſen Feinde zu gebrauchen.)

Die Lage in Sibirien.

WTB **Moskau**, 21. Sept. Wie „Prawda“ mitteilt, hat ein Anhänger der roten Regierung in Sibirien berichtet, die Tſchecho-Slowaken ſchätzten die vom Oſten her zu erwartende Hilfe auf 30000 Mann, darunter 3000 Japaner, 10000 Franzoſen, 10000 Amerikaner und 5000 Engländer. Der Eiſenbahnverkehr in Sibirien iſt wegen Truppenverſchiebungen 10 Tage lang unterbrochen. Ein Bericht des Stabes der ſibiriſchen Armee meldet, daß aus der Mandſchurei vorrückende Japaner im Anzuge ſeien.

Von der Entente-Verſchwörung.

WTB **Petersburg**, 19. Sept. „Prawda“ bringt weitere Enthüllungen über die Beteiligung der Entente an den Verſchwörungen gegen die bolſchewiſtiſche Regierung. So haben ſich franzöſiſche und engliſche Geſandtſchaft durch Zahlung bedeutender Summen an einem Unternehmen der Kadetten beteiligt, deſſen Hauptzentrum ſich in Petersburg befand und das ganze Nordgebiet umfaßte. Aus einem Archiv der tſchecho-ſlowakiſch-kommuniſtiſchen Partei geht hervor, welche Summen die Engländer und Franzoſen gezahlt haben, ſowie wer die Empfänger ſind. Im ganzen ſind von der franzöſiſchen Regierung 111188000 Rubel und außerdem eine hohe Summe von dem engliſchen Konſul bezahlt worden. Auch wurde bei flüchtigen ehemaligen Offizieren und Zivilbeamten, die in Norden auf dem Wege nach Archangelſk als Bauern verkleidet mit falſchen Dokumenten abgefaßt wurden, viele Beſcheinigungen gefunden, wonach ſie von den Engländern Geld erhalten haben. Die Offiziere hätten den Aufſtand in Wologda vorbereiten ſollen.

Die Kriegslage im Weſten.

Der Kampf um eine Höhlenfeſtung.

WTB **Berlin**, 22. Sept. Nördlich Wanteuil lag eine jener Höhlenfeſtungen, die durch Natur und Kunſt geſtaltet, ſich wunderbar als Wellenbrecher gegen die feindlichen Angriffswogen bewährt haben. Auf ſchmaler Naſe weit vorgeſchoben, bot ſie dem Feind von allen Seiten Angriffspunkte und konnte nur dazu beſtimmt ſein, für kurze Zeit den Feind aufzuhalten.

In heißen Kämpfen vom 7. bis 10. Sept. berannte der Feind dieſes Bollwerk, das er ſelbſt einſt mit viel Liebe als Bereitſchaftslager mit Kriegseinrichtungen ausgeſtaltet hatte. Sechs Ausgänge ermöglichten der Beſatzung von wenig mehr als 100 Mann die ſchnelle Gefechtsbereitſchaft nach allen Seiten. Auf Poſten ſtanden treue Altenburger, um rechtzeitig zu melden, daß der Feind durch das Gräben- und Netzgewirr zum Angriff anſetzte. Durch Regen und Kot keuchte er heran, ſchwarze und weiße Franzoſen mit Flammenwerfern unter dem Schutz eines Hagels von Gewehrgranaten.

Umſonſt, zwölfmal in drei Tagen wiederholten ſich die Angriffe. Einmal ſchien es ihm faſt geglückt. Schon ſchlugen die Handgranaten in die Eingänge, doch die Beſatzung warf den Feind erneut und jagte ihn im Gegenſtoß die Hänge nach Wanteuil herunter. Im Stehen feuerten die Verfolger die Kugeln in die feindlichen Rücken. Nördlich Wanteuil fand die Verfolgung im Sperrfeuer ihr Ende. Was Menſchenkraft nicht vermag, ſollen Geſchütze vollbringen. 30 Schuß des ſchwerſten Kalibers durchſchlagen die Decke des Gewölbes. Vier Eingänge waren verſchüttet. Das krachende Geſtein verbietet das weitere Aushalten. Die wenigen Eingänge machen die Höhle zur Menſchenfalle. So wird ſie geräumt. Einzelne Poſtierungen halten noch im Nebengelände und empfangen den zögernd vortaſtenden Feind, der wieder nach ſtärkſter Artillerievorbereitung zum Angriff anſetzte. Die Beſatzung weicht in vorher bezeichnete Verbindungsgräben um weniges zurück, um den Kampf zu erneuern.

Das iſt nur eine Epiſode in dem gewaltigen Völkerringen. Aber Stunden von unerhörtem Heldentum und Durchhalten, ſelbſtverſtändlich getragen von deutſchen Männern zum Schutze der Heimat.

Hervorragende Fliegertätigkeit zwiſchen Maas und Moſel.

WTB **Berlin**, 22. Sept. Amtlich. Die letzten Tage waren namentlich über dem Kampffelde zwiſchen Maas und Moſel durch außerordentliche Fliegertätigkeit gekennzeichnet. Sturm, Wolken und zeitweiliger Regen vereinigten ſich, um unſeren Fliegern das Daſein in den Lüften ſo ſchwer wie möglich zu machen. Gleichwohl unterſtützten die Jagdſtaffeln oftmals kämpfende Infanterie, griffen feindliche Reſerven in den bergigen, bewaldeten Mulden an und bekämpften feuernde feindliche Batterieneſter, zahlreiche Tanks, vorrückende Protzen und Infanterieabteilungen nahmen ſie unter gutgezieltes Maſchinengewehrfeuer. Ueber den Verlauf der vorderen Linien und die Verhältniſſe hinter der feindlichen Front brachten ſie zahlreiche, wertvolle Meldungen. Die Infanterieflieger nützten die einigermaßen ausreichende Wetterlage aus, um die höheren Stäbe über den Verlauf der einzelnen Linien zu unterrichten. Vielfach konnten der Führung vorrückende feindliche Artilleriegruppen gemeldet werden, die meiſt offen auffuhren. Der Feind zeigte ſich ſehr angriffsluſtig. Zahlreiche Aufklärungsflugzeuge hatten Luftkämpfe zu beſtehen. Unſere Jagdgeſchwader warfen ſich den feindlichen Bomben- und Jagdfliegern in den ganz ungewöhnlichen Höhen von oft nur 30 Metern über dem Erdboden mit gewohntem Schneid entgegen und brachten ihnen ſchwere Verluſte bei. Ueber beſonders wichtigen Punkten wie Briey, Conflans und Metz kam es zu Schlachten großen Stils. Die Amerikaner erlitten dabei ſchwere Verluſte. Eine amerikaniſche Bombenſtaffel von vier Flugzeugen, die am 16. Sept. nach Metz durchzubrechen ſuchte, wurde durch unſere Jagdflieger bei Briey vollſtändig aufgerieben. Schon am 14. Sept. hatte der Gegner an dieſer Front 19 Flugzeuge, alſo drei ganze Feldabteilungen, verloren. Er wurde infolgedeſſen, da er ſeine Fliegerverbände raſch von unſeren Jagdſtaffeln wegſchmelzen ſah, im Einſatz ſeiner Luftſtreitkräfte vorſichtiger, ſo überwältigend war die deutſche Ueberlegenheit in der Luft.

Leutnant Büchner brachte am 18. September ſein 20. Flugzeug zum Abſturz und errang damit ſeinen 27. Luftſieg. Leutnant v. Hantelmann ſchoß in der gleichen Zeit 10 feindliche Flugzeuge ab und erhöhte die Zahl ſeiner Luftſiege auf 18. Den Rieſenanteil an dieſen Erfolgen hatte das Jagdgeſchwader 2 unter Führung des Oberleutnants Freiherrn v. Böningk, das, wie der amtliche Heeresbericht vom 20. Sept. meldete, in der Zeit vom 12. bis 18. Sept. 81 feindliche Flugzeuge abſchoß und nur zwei Flugzeuge im Kampfe verlor. Oberleutnant Freiherr v. Böningk errang ſeinen 22. bis 25. Luftſieg. Kein Wunder, daß unſeren Gegnern die hervorragenden Erfolge dieſes Geſchwaders keine Ruhe ließen. In ihrer Erbitterung ſetzten ſie am Nachmittag des 18. September ein Geſchwader von fünf Breguet-Flugzeugen an, das den Flugplatz des Jagdgeſchwaders 2 mit Bomben bewerfen und ſo die gefürchteten deutſchen Maſchinen, die im Luftkampf nicht niederzuringen waren, auf der Erde vernichten ſollten. Sie hatten die Rechnung ohne das Geſchwader und ohne ſeine tapferen Führer gemacht. Vor Ausführung ſeines Auftrages wurde das ganze feindliche Bombengeſchwader bei Conflans durch das Jagdgeſchwader weggetrieben. Drei feindliche Flieger dabei abgeſchoſſen, die beiden anderen zur Landung gezwungen.

Die Berichte der Verbündeten.

Oeſterreichiſch-ungariſche Berichte.

WTB **Wien**, 21. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Italieniſcher Kriegsſchauplatz.

Eine feindliche Unternehmung gegen Stellungsteile im Tonale-Abſchnitt wurde durch unſer Vernichtungsfeuer im Keime erſtickt. In Judicarien, im Combai-Tal, bei Mori und auf der Hochfläche örtliche Kleinkämpfe. Zwiſchen Brenta und Piave beſchränkte ſich der Italiener nach den Mißerfolgen der letzten Tage auf ſchwächere Vorſtöße gegen unſere Taſſon-Stellungen nordöſtlich des Monte Pertica, die alle reſtlos abgewieſen wurden.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Bei den k. und k. Truppen nichts von Belang.

Albanien.

Keine nennenswerte Gefechtstätigkeit.

WTB **Wien**, 22. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Italieniſcher Kriegsſchauplatz.

Geſtern überfielen auf dem Doſſo Alto unſere Sturmtruppen einen von tſchecho-ſlowakiſchen Legionären verteidigten Grabenabſchnitt. Der größte Teil der Beſatzung erlitt ſein verdientes Schickſal. Sonſt an zahlreichen Stellen der italieniſchen Front Erkundungsgefechte.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Bei den k. und k. Truppen keine beſonderen Ereigniſſe.

Albanien.

An der Küſte wurden abermals italieniſche Angriffe abgewieſen.

Der Chef des Generalſtabes.

Bulgariſcher Bericht

WTB **Sofia**, 20. Sept. Bericht des Generalſtabes vom 19. Sept. Mazedoniſche Front: Auf der Czerwena Stena und in der Gegend von Bitolia lebhafteres beiderſeitiges Artilleriefeuer. Nördlich Bitolia und im Cernabogen wurden feindliche Sturmabteilungen, die nach Artillerievorbereitung in unſere Gräben einzudringen verſuchten, durch Feuer abgewieſen. Oeſtlich der Cerna fanden den ganzen Tag über ſchwere Kämpfe mit wechſelndem Erfolge ſtatt. Zwiſchen der Ortſchaft Gewgheli und dem Doiranſee erneuerte der Feind ſeine erbitterten Angriffe, denen eine ziemlich heftige Artillerie- und Gasvorbereitung voranging. Nach hartnäckigem Kampfe gelang es dem Feinde, zeitweilig in manche unſerer vorgeſchobenen Stellungen einzudringen. Aber durch einen ſchneidigen Gegenangriff unſerer Truppen wurde er mit bedeutenden Verluſten für ihn vertrieben und ließ Gefangene in unſeren Händen, darunter mehrere griechiſche Offiziere. Auf dieſem Schlachtfelde, auf dem ſeit zwei Tagen unſere tapferen Regimenter ihre Stellungen in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann verteidigen, erlitt der Feind außerordentlich ſchwere Verluſte an Toten.

Türkiſche Berichte.

WTB **Konſtantinopel**, 20. Sept. Tagesbericht. Paläſtinafront: Geringe Gefechtstätigkeit im Küſtenabſchnitt. Beiderſeits der Straße Jeruſalem-Nablus auch geſtern geſteigertes feindliches Artilleriefeuer auf unſere Stellungen. Erkundungsvorſtöße des Gegners wurden abgewieſen. Rege feindliche Fliegertätigkeit. Unſere Artillerie nahm feindliche Lager im Raume Jericho-Wadi-Audſcha-Brückenkopf und in der Gegend von Mendeſſe unter wirkſames Feuer. Unſere Truppen der Tafile-Expedition haben die Rebellen nach Süden getrieben und ſtehen vor Schobak. Sonſt nichts Neues.

WTB **Konſtantinopel**, 21. Sept. Tagesbericht vom 21. Sept. Paläſtinafront: Der erneuerte Angriff der Engländer hat begonnen. Nach heftigſtem Artilleriefeuer ſetzte am 17. September abends der Kampf öſtlich der Straße Jeruſalem-Nablus in breiter Front ein. Der erſte Anſturm des Gegners zerſchellte an der tapferen Abwehr unſerer Truppen. Um Mitternacht führte der Feind neue Truppen zum Angriff vor. Der Kampf mit den dauernd verſtärkten Kräften wütete die ganze Nacht mit äußerſter Heftigkeit. Bei Tagesanbruch war die Kraft des Angreifers gebrochen und der Stoß aufgefangen. Inzwiſchen eröffneten die Engländer im Küſtenabſchnitt ſtarkes Artilleriefeuer, in das ſeine Schiffsgeſchütze von See her eingriffen. Nach zweiſtündiger Feuervorbereitung und nach erbittertem Nahkampf gelang es ihm, in unſere Stellungen zwiſchen Küſte und Eiſenbahn einzudringen. Dem Druck des an Zahl weit überlegenen Gegners ausweichend, nahmen wir unſere Truppen in neue Stellungen zurück, in welchen ſie weitere Angriffe des Gegners erwarten werden. Am Jordan nahmen wir feindliche Truppenbewegungen in der Gegend Jerichos unter wirkſames Feuer. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die feindlichen Heeresberichte.

Franzöſiſcher Bericht vom 20. Sept. Im Laufe des Tages erweiterten die Franzoſen ihren Fortſchritt im Oſten von Eſſigny-le Grand ebenſo wie auf dem Plateau der Ferme Moiſſy und machten Gefangene. Der Artilleriekampf blieb in der Gegend von St. Quentin und nördlich der Aisne lebhaft. Ueberall ſonſt verlief der Tag ruhig.

Franzöſiſcher Bericht vom 21. Sept. nachm. Im Laufe des Tages haben wir unſere Fortſchritte öſtlich von Eſſigny-le Grand ſowie auf der Hochfläche der Ferme Moiſſy vervollſtändigt. Wir haben Gefangene gemacht. Der Artilleriekampf blieb lebhaft in der Gegend von St. Quentin und nördlich der Aisne. Der Tag verlief ſonſt überall ruhig.

Engliſcher Bericht vom 20. Sept. nachm. Geſtern griffen kurz vor Mitternacht die engliſchen Truppen im L'Empire-Epehy-Abſchnitt an. Trotz beträchtlichen Widerſtandes und gegen ſchweres Artillerie- und Maſchinengewehrfeuer wurden bis zu einer Tiefe von mehr als einer Meile über die frühere von uns in dieſer Gegend gewonnene Linie hinaus Fortſchritte gemacht. Ein als Maleſſiſe-Farm bekannter befeſtigter Ort wurde nach hartnäckigem Widerſtand erobert, zugleich damit eine Anzahl kleiner Gehöfte, feſte und zur Verteidigung eingerichtete Oertlichkeiten, die einen Teil unſeres alten Verteidigungsſyſtems bilden. Im nördlichen Teil der Schlachtfront griffen unſere Truppen geſtern abend Moeuvre an und eroberten es. Auch hier war der Widerſtand des Feindes hartnäckig; der Kampf iſt noch im Gange. An anderen Teilen der Schlachtfront und nordweſtlich Hulluch wurden von uns in örtlichen Gefechten einige Gefangene gemacht. Nördlich Lens wurde eine feindliche Angriffsabteilung abgewieſen. — Abendbericht. Am Morgen vollendeten ſchottiſche Truppen die Einnahme von Moeuvres, indem ſie den Widerſtand eines Teiles des Feindes überwanden, der noch im Dorfe aushielt. Nach ſchwerer Beſchießung lieferte der Feind heute morgen einen ſtarken örtlichen Angriff gegen unſere Stellungen nordweſtlich von Hulluch. Der Angriff wurde vollſtändig abgewieſen, wobei eine Anzahl Gefangener in unſerer Hand verblieb. Heute morgen führten engliſche Truppen mit Erfolg eine kleinere Unternehmung nordweſtlich von La Baſſée aus. Sie ſchoben unſere Linien über 2½ Meilen bis an die Dörfer Rue de Maries (Marais?) und La Tourelle vor. Wir brachten über 100 Gefangene ein. Ein ſpäter im Verlaufe des Tages unternommener feindlicher Gegenangriff wurde nach ſchweren Kämpfen abgeſchlagen. Trotz des ungünſtigen Wetters wurden von uns 6½ Tonnen Bomben auf verſchiedene Ziele abgeworfen.

Engliſcher Bericht vom 21. Sept. abends. Bei einer kleineren Unternehmung, die wir heute früh öſtlich Epehy machten, ſchoben die engliſchen Truppen unſere Linie nach heftigem Kampfe erfolgreich weiter vor. An allen Punkten begegneten wir ſtarkem Widerſtand. Später am Tage machte der Feind mehrere Gegenangriffe beträchtlicher Stärke. Trotz ſeines Widerſtandes haben unſere Truppen auf der ganzen Front ihres Angriffs beträchtliche Fortſchritte gemacht. In Verbindung mit dieſem Angriff machten auſtraliſche Truppen weitere Fortſchritte. Bei einer erfolgreichen Unternehmung im Abſchnitt von Hargicourt machten wir eine Anzahl Gefangene.

Von den Kriegsſchauplätzen.

Weſtfront.

Die Verlogenheit der engliſchen amtlichen Berichte.

WTB **Berlin**, 21. Sept. In den letzten Tagen verbreitete die britiſche Funkenſtation Horſea wörtlich folgende amtliche Berichte über die Kämpfe zwiſchen Cambrai und St. Quentin:

Horſea, 19. September 1 Uhr vormittags: Ueber das alte engliſche Grabenſyſtem vom März 1918 hinaus vordringend, eroberten die Engländer in beträchtlicher Ausdehnung die äußerſten Verteidigungsanlagen der Hindenburglinie.

Horſea, 19. September 1918, 1 Uhr nachmittags: Der engliſche Angriff ging über das Grabenſyſtem hinaus, das die Engländer vor der deutſchen März-Offenſive inne hatten, um an den äußeren Verteidigungsſtellungen der Hindenburglinie zu halten.

Ueber die Zahl der bei dieſen Kämpfen gemachten Gefangenen wurde amtlich bekannt gegeben:

Horſea, 18. Septemeber, 9 Uhr nachmittags: Die engliſche Armee griff in der Frühe des 18. September an. Die Engländer machten 15000 Gefangene.

Horſea, 19. September, 1 Uhr nachmittags: Bei ihrem geſtrigen Angriff nahmen Engländer den Deutſchen 6000 Gefangene ab.

Bei dieſen Meldungen handelt es ſich nicht etwa um Druckfehler oder Irrtümer im Datum, ſondern die vorſtehend aufgeführten Meldungen wurden ſo wörtlich nacheinander in die Welt geſetzt. Ein Kommentar über die Glaubwürdigkeit engliſcher Heeresberichte erübrigt ſich.

Aufruf!

„Es wird das Jahr ſtark und ſcharf hergehen. Aber man muß die Ohren ſteifhalten, und jeder, der Ehre und Liebe fürs Vaterland hat, muß alles daran ſetzen.“ Dieſes Wort Friedrich des Großen müſſen wir uns mehr denn je vor Augen halten. Ernſt und ſchwer iſt die Zeit, aber weiterkämpfen und wirken müſſen wir mit allen Kräften bis zum ehrenvollen Ende. Mit voller Wucht ſtürmen die Feinde immer aufs neue gegen unſere Front an, doch ſtets ohne die gewollten Erfolge. Angeſichts des unübertrefflichen Heldentums draußen ſind aber der Daheimgebliebenen Kriegsleiden und Entbehrungen gering. An alles dies müſſen wir denken, wenn jetzt das Vaterland zur 9. Kriegsanleihe ruft. Es geht ums Ganze, um Heimat und Herd, um Sein oder Nichtſein unſeres Vaterlandes. Daher muß jeder

Kriegsanleihe zeichnen!

Südoſtfront.

Die Kämpfe an der mazedoniſchen Front.

∾ **Berlin**, 21. Sept. An der mazedoniſchen Front greifen die Ententetruppen ſeit einigen Tagen mit ſtärkſtem Aufgebot an Menſchen und Material an. Sie verfolgen damit offenbar ſehr weitgeſteckte Ziele, einmal die Befreiung des beſetzten ſerbiſchen Gebiets und dann die Unterbrechung unſerer mitteleuropäiſchen Verbindung Berlin—Konſtantinopel. Es wird der Entente nicht gelingen, dieſe Ziele zu erreichen und um unſere Bahnverbindung nach Konſtantinopel bedrohen zu können, müßten die feindlichen Truppen zumindeſt bis Niſch gelangen. Niſch aber liegt von der nächſten gelegenen feindlichen Frontſtelle aus noch in einer Entfernung von 255 Kilometer in der Luftlinie. Die Ententetruppen aber haben trotz ſchärfſten Einſatzes bislang nur einen Raumgewinn von 12 Kilometer Tiefe auf beſchränkter Breite zu erzielen vermocht. Sie haben alſo noch ein gutes Stück Wegs zurückzulegen, ehe ſie der Verwirklichung ihrer Pläne etwas näher zu kommen in der Lage ſind.

Der Krieg Italiens.

Die italieniſchen Verluſte an Toten.

* **Amſterdam**, 21. Sept. Der Berichterſtatter der „Times“ im italieniſchen Hauptquartier meldet ſeinem Blatte: In den Vereinigten Staaten wurde kürzlich gedruckt, die Verluſte des italieniſchen Heeres an Toten ſeit Beginn des Krieges betrügen 160[illegible] Mann. Obſchon noch keine amtliche Feſtſtellung der Geſamtverluſte an Toten gemacht worden iſt, aus der ſich erſehen ließe, welche ſchweren Opfer Italien in dieſem Krieg gebracht hat, bin ich zu der Mitteilung ermächtigt, daß die Zahl von 160000 noch nicht die Hälfte der wirklichen italieniſchen Verluſte an Toten darſtellt.

Der Seekrieg.

Weitere Verſenkungen an der Küſte der Vereinigten Staaten.

bb **Bern**, 21. Sept. Deutſche Unterſeeboote verſenkten an der Atlantiſchen Küſte der Vereinigten Staaten die Dampfſchiffe „Lake Edon“, deſſen Größe nicht angegeben wurde, „Weſtbridge“ (8300 To.) und „Cobere“ (7300 To.). 19 Mann der Beſatzungen kamen ums Leben.

Franzöſiſches U-Boot verſenkt.

WTB **Wien**, 21. Sept. Das Kriegsminiſterium, Marineſektion, teilt mit: Eines unſerer Unterſeeboote verſenkte am 20. Sept. früh morgens vor dem Kap Sadoni (nördlich von Durazzo) ein großes franzöſiſches Unterſeeboot mit Torpedoſchuß. Außer dem zweiten Offizier dieſes Unterſeebootes, Fregattenleutnant Eugen Lapeyre, konnte niemand gerettet werden.

Torpediert.

WTB **Paris**, 21. Sept. Der Dampfer „Admiral Charner“ wurde auf dem Wege von Biſerta nach Malta mit 174 Mann an Bord und einer Ladung Pferde und Material am 13. September torpediert. Bis auf [illegible] Perſonen wurden alle gerettet.

Der Luftkrieg.

Luftangriff auf deutſches Heimatgebiet im Auguſt.

WTB **Berlin**, 22. Sept. Amtlich. Im Monat Auguſt fanden insgeſamt 56 Luftangriffe auf das Heimatgebiet ſtatt. Von den Angriffen wurden faſt nur offene Städte im Weſten und Südweſten Deutſchlands, ſowie die Induſtriegebiete im Saargebiet, Lothringen und Luxemburg betroffen. Im einzelnen wurden mit Bomben angegriffen: das lothringiſch-luxemburgiſche Induſtriegebiet 12mal, das Saargebiet 10mal, Trier und Umgebung 5mal, Frankfurt a. M. und Mannheim und Umgebung je 3mal, Koblenz und Umgebung, Karlsruhe und Offenbach und weitere Umgebung je 2mal, Düren, Hagenau, Worms, Darmſtadt, Pirmaſens, Zweibrücken und Köln je 1mal. Dank der Wirkſamkeit unſerer Schutzmaßnahmen gelang es dem Gegner in keinem Falle, an militäriſch wichtigen Anlagen oder

---

Heimatzauber.

Roman von Felix Nabor. (1

(Nachdruck verboten.)

Erſtes Kapitel.

Ein ſtiller Sommertag ging durchs deutſche Land... Am blauen Himmel die Sonne zwiſchen flockigen Silberwölkchen und im Herrenhaus von Hohenlinden das Glück! ... Das Glück mit ſeinen Märchenaugen und dem lautlos huſchenden Gang ... das kommt und geht — wie ein Sonnenſtrahl...

Gertrud Marſchall ſaß am Fenſter ihres blütenweißen Mädchenſtübchens und führte die Nadel, die wie eine kleine ſilberne Lanze in ihrer Hand funkelte. Das Brautkleid war fertig und ſie fuhr mit den ſchlanken Fingern ſtreichelnd über das weiche Gewebe. „Nun bin ich alſo Braut. ... Nun hebt ein neues Leben an. Wie das nun werden mag? ...“

Sinnend ließ ſie die Hand in den Schoß ſinken.

Die Sonne ſchaute mit goldenen Augen durchs Fenſter und blickte ihr ins Geſicht wie eine gütige Mutter; der warme Schein umzitterte mit goldenem Geflimmer ihr Haupt und legte ſich wie eine weiche ſegnende Hand auf ihren blonden Scheitel.

Erſchauernd hob Trude das Geſicht mit den ernſten ſtillen Augen und fuhr ſich über die Stirne, um die törichten Gedanken zu verſcheuchen, die ſie gleich ſcheuen Vögeln umflatterten....

Ihre Augen gingen ſuchend ins Weite, wanderten durch den Garten und über die Felder und Wieſen, über den Bach und bis zum grünen Walde, der wie ein fröhlicher Wanderer, geſund und ſtark, wehende Zweige auf dem Hut, in blauer Ferne die Hügel hinanſtieg. Die Sonne warf ſchimmernde Fäden in die Luft und baute feine, goldene Brücken, auf denen ihre Gedanken raſtlos hin- und herwanderten und ihr alle Dinge näherrückten: Weg und Steg, Baum und Strauch, Wieſe und Bach, Wald und Flur — alles, was ihr lieb und vertraut war. Ein ſüßer Zauber griff ihr ans Herz und ſpann ſie ein wie ein Kind, das träumend am Herzen der Mutter [illegible]

Das war die Heimat! ... Die Heimat mit all ihrer Schönheit, im prangenden Sonntagskleide, [illegible] Mantel um die blühenden Schultern, mit goldenem Geſchmeide um Hals und Bruſt und Blumen in dem Haar — die Heimat, das heilige Land ihrer Jugend, [illegible]

Und das alles ſollte ſie nun verlaſſen, um dem fremden Manne zu folgen in die große, ferne Stadt, in das Häuſermeer mit ſeinen Millionen fremder Menſchen!

Zwei Tränen zitterten an ihren feinen Wimpern und fielen auf ihr Brautkleid. Tränen am Verlobungstag — war das nun das erhoffte Glück? ...

Die Tränen galten der Erinnerung und ein ſchöner Jugendtraum ging durch ihre Seele...

Sie ſah ſich an der Seite eines jungen, ſchlanken Offiziers durch dies Heimatparadies ſchreiten, den ſtillen Wunſch in der keuſchen Mädchenſeele, in Myrtenkranz und Schleier mit ihm an den Altar zu treten. Durch ihre ganze Jugend war dies der Traum ihres Lebens geweſen.

Doch der, dem dieſe Erinnerung galt, war durch Länder und Meere von ihr getrennt. Warum nur hatte ſich damals Rudolf von der Leyen ſo plötzlich zur Schutztruppe nach Afrika verſetzen laſſen? ... Hatte ſie ihn durch ein hartes Wort verſcheucht — oder gehörte ſein Herz einer anderen?

Ein heißer Schmerz bohrte ſich wie ein glühender Pfeil in ihre Bruſt und ihre Tränen floſſen reichlicher.

Vorbei der Jugendtraum! ... Verſunken die ſchöne goldene Zeit der erſten Liebe! ... Die Vergangenheit war tot, ein neues Leben lag vor ihr, ein neuer ſchöner Tag ... Es nützte nichts, zu trauern — man mußte in der Wirklichkeit leben. Und ſo hatte ſie denn auf das Drängen ihres Vaters dem ernſten, tüchtigen Manne, der um ſie warb, ihr Jawort gegeben, mehr der kindlichen Pflicht, als dem Zuge ihres Herzens folgend. „Ich will ihm eine treue Gattin ſein,“ gelobte ſie und trocknete ihre Tränen.

Aber ihre Schweſter Suſe, die wie ein Wirbelwind ins Zimmer fuhr, hatte ſie doch geſehen. Das gertenſchlanke, zierliche, queckſilberne Mädel ſtand wie erſtarrt und machte große verwunderte Augen. „Was — Tränen am Verlobungstag? Das iſt gegen die Weltordnung —“

Trude erhob ſich und überragte die feingliedrige, brünette Schweſter um Hauptesläng. „Ja, weißt Du, Kleine,“ ſagte ſie verſonnen, „das Heiraten iſt doch eine recht ernſte Sache.“

[illegible]

bim los. Allgemeine Fütterung. Papa ſchwingt eine Rede. Das Hoch wird mit Sekt begoſſen. Nebenbei gibt's Muſik — feine Leckerbiſſen — da trete ich mit Max vor das hochverehrte Publikum. Max ſpielt doch ſo entzückend Geige, nicht? ... Ueberhaupt ein reizender Menſch. Ein Genie. Und ſo ſchön, ſo ſchön! ... Nur eines geniert mich: daß er der Sohn des Kantors im Städtchen iſt. Dem Kantorhaus haftet ſo etwas wie Armeleutegeruch an. Wir dagegen ſind fein, vornehm und reich — die erſten im Kreiſe. Aber gleichviel — Kunſt adelt auch. Alſo iſt Max Ariſtokrat. Dabei geiſtvoll und ſprühend und voll Lebensluſt. Das gerade Gegenteil von Deinem Bräutigam: Der iſt korrekt bis in die Fingerſpitzen, verſchloſſen wie ein Kaſſenſchrank und langweilig wie eine Rieſenſchildkröte. Dagegen Max — ach! ...“ Ihr Entzücken äußerte ſich in Kußhändchen und verliebten Augen.

„Nimm Dich in acht,“ warnte Trude, „daß Du Dir die Finger nicht verbrennſt an der heißen Glut. Und nun hilf mir beim Ankleiden. Papa und Fred werden es mir nicht verzeihen, wenn ich auch nur eine Minute zu ſpät käme.“

„Fred von Brenken würde Dich dafür zum Strang verurteilen,“ rächte Suſe. „Er iſt ein fürchterlicher Pedant. Arme Schweſter! Ich will Dir, ehe Dich das Unglück am Schopf packt, wenigſtens meinen Segen geben.“

Und ſie ſang mit ihrer ſpitzen hohen Stimme:

„Das Haus benedei' ich und preiſ' es laut,
Das empfangen hat eine liebliche Braut —
Zum Garten muß es erblühen. ...“

Ein feines Klingeln zerſchnitt das Lied. „Ach, die Mutter ruft,“ ſchrak Trude zuſammen. „Beeile Dich!“

Suſe ſchloß die letzten Haken und ſah dann der Schweſter lachend ins Geſicht. „So — nun kannſt Du Dich vor der allergeſtrengſten Oberhofmeiſterin ſehen laſſen. Kein Makel iſt an Dir. Großartig und wunderbar! Und ſchön biſt Du auch. Schönheit iſt die beſte Mitgift des Weibes — ſagt Max. Ueberdies ſind Deine Schultern ſo breit, daß Du auch eine doppelte Sorgenlaſt zu tragen vermagſt. Das beruhigt mich einigermaßen. —“

[illegible]

Trude warf einen flüchtigen Blick in den Spiegel und begab ſich zu ihrer Mutter, die ſeit Jahren ans Schmerzenslager gefeſſelt war und hilflos wie ein Kind zwiſchen den hochgeſchichteten Kiſſen des Paradebettes lag. Die zarte Frau mit dem durchſichtigen Alabaſtergeſichte und den gütigen Augen fragte mit ihrer feinen, zitternden Stimme: „Biſt Du nun ſo weit, Trude? ... Ach Gott, mir iſt ſo bang um Dich. Fred iſt genau ſolch ein Herrenmenſch wie Dein Vater. Er wird Dich unterjochen. Aber ich rate Dir: laß Dich nicht unterkriegen! Sei ein Charakter, ſonſt zerbrichſt Du. Setze ſeiner Gewalt Deinen eigenen Willen entgegen. Denn das Weib ſoll nicht Sklavin des Mannes, ſondern deſſen Gefährtin ſein. Sie hat nicht nur Pflichten, ſondern auch Rechte. Wahre Deine Rechte und Deine Würde.“

„Mache Dir keine Sorgen,“ ſuchte Trude ſie zu beruhigen. „Es wird ſchon gut werden. Fred iſt eine vornehme, edle Natur —“

„Aber das Geld liebt er ſehr. Freilich — darin ſind die Männer alle gleich; jeder ſucht eine reiche Frau.“

„Sind wir denn ſo reich, Mutter?“

„Natürlich, Trude,“ nickte die Kranke eifrig. „Und dann die alte Erbtante im Städtchen — ſo was wittern die Männer.“

„Mit der alten Marſchallin iſt doch Papa verfeindet.“

„Ach, die beiden zanken ſich ſchon ſeit zwanzig Jahren. Schließlich vertragen ſie ſich doch, dann fallen die Millionen Euch Kindern zu. Aber davon wollen wir heute nicht reden, Trude, ſondern von Dir. Sag, biſt Du glücklich?“

„Ich glaube, Mutter — —“ ſagte Trude leiſe und legte die Arme um den Hals ihrer Mutter. „Wenn ich nur nicht ſo weit fort müßte von der Heimat — und von Dir. Das macht mir das Herz ſo ſchwer.“

„Das — — und die Erinnerung, Trude!“ Da kamen für beide die erlöſenden Tränen und Mutter und Tochter hielten ſich weinend umſchlungen.

Aber raſch wiſchten ſie die naſſen Perlen weg, als die Türe aufging und Paul Marſchall mit ſeiner hohen, mächtigen Geſtalt hereintrat. Dröhnenden Schrittes ging er durchs Zimmer [illegible]

(Fortſetzung folgt.)

Betrieben nennenswerten Schaden zu verurſachen. In Karlsruhe, Ludwigshafen, Trier, Dillingen und Diedenhofen entſtanden an Gleiſen leichte Beſchädigungen, die aber keine Betriebsſtörung zur Folge hatten. Bei Eſch rief ein Bombentreffer in einem Holzlager einen Brand hervor. Der Betrieb wurde auch hier nicht unterbrochen. Dagegen war der Sachſchaden an Privateigentum bei mehreren Angriffen, vor allem in Trier, Köln und Düren nicht unerheblich. Den Angriffen fielen insgeſamt 79 Tote, 47 Schwer- und 66 Leichtverletzte zum Opfer. Der Gegner bezahlte ſeine Angriffe mit ſchweren Verluſten. Am 13. Auguſt wurden aus einem Geſchwader von 10 Flugzeugen 5, am 16. Auguſt ebenfalls 5, am 22. Auguſt aus einem Geſchwader von 10 Flugzeugen 7 abgeſchoſſen. Im ganzen verlor der Gegner durch die Wirkſamkeit unſerer Abwehrmittel, insbeſondere durch den Angriffsgeiſt unſerer Jagdflieger 26 Flugzeuge.

= Die Stadtverordnetenverſammlung hält, wie im Anzeigenteil bekannt gemacht wird, am Donnerstag, den 26. September eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung ſtehen 9 Punkte.

Vermiſchte Kriegsnachrichten.

Deutſch-amerikaniſche Verhandlungen über die Gefangenen.

WTB **Berlin, 21. Sept.** Am 23. September beginnen in Bern unter dem Vorſitz der ſchweizeriſchen Regierung Verhandlungen zwiſchen deutſchen und amerikaniſchen Vertretern über den Austauſch, die Internierung und die Behandlung der beiderſeitigen Kriegs- und Zivilgefangenen ſowie über die Entlaſſung und die Behandlung des Sanitätsperſonals. An der Spitze der deutſchen Abordnung ſteht der kaiſerliche Kommiſſar und Militärinſpekteur der freiwilligen Krankenpflege, Fürſt zu Hohenlohe-Langenburg; neben ihm ſind als Vertreter beſtimmt vom Auswärtigen Amt Geſandter Graf Montgelas und Geheimer Legationsrat Dr. v. Keller, vom Kriegsminiſterium Oberſt v. Franſecky und Major Droudi, vom Reichsmarineamt Korvettenkapitän Wilke. Außerdem ſind der Abordnung der Legationsſekretär Dr. Rüdiger und Kapitänleutnant Menſing beigegeben. Die amerikaniſche Abordnung wird geführt von dem amerikaniſchen Geſandten im Haag, John M. Garret; ferner werden zu der Abordnung gehören: der Generalanwalt der Vereinigten Staaten John Davis, Generalmajor F. J. Kermen, Kapitän N. B. Hough, Herr E. L. Dreſel ſowie einige weitere Beamte des amerikaniſchen diplomatiſchen Dienſtes und eine Anzahl von Offizieren des amerikaniſchen Landheeres und der amerikaniſchen Marine.

Ein neuer Vorſchlag in der finniſchen Thronfrage.

* **Frankfurt a. M., 21. Sept.** Die hieſige ſozialdemokratiſche „Volksſtimme“ erklärt, verſichern zu können, daß dem Prinzen Friedrich Karl von Heſſen von einer Seite, die Nachdruck aufbieten könne, nahegelegt worden ſei, er möge zuſtimmen, daß die finniſche Thronfrage in der Schwebe bleibe. Er könne ſich ja zunächſt auf 5 Jahre als Reichsverweſer wählen laſſen. Dem finniſchen Volke ſolle die Entſcheidung für ſpäter vorbehalten bleiben. Dieſer Notbehelf ſoll verhüten, daß endgültig geſchaffene Dinge ſich ſpäter als ſchweres Hindernis erweiſen. Der Prinz habe dieſem Vorſchlage noch nicht zugeſtimmt.

Soweit die Bemerkungen der Volksſtimme. Ein Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ erfährt dazu, daß an unterrichteter Stelle von einer derartigen Beeinfluſſung des Prinzen noch nichts bekannt iſt. Der Prinz hat ſich auf die an ihn geſtellte Frage der etwaigen Annahme einer Wahl ſeinerzeit dahin geäußert, daß er einem derartigen Rufe nur Folge leiſten könne, wenn es der einmütige Wunſch der berufenen Vertretung des finniſchen Volkes, des Landtages, ſei und dies durch eine entſprechende Mehrheit bei der Königswahl zum Ausdruck komme. Er ſei weit davon entfernt, ſeine Perſon Finnland aufzudrängen.

Engliſche Schmähung deutſcher U-Bootoffiziere.

* **Berlin, 21. Sept.** Die „Köln. Ztg.“ ſchreibt: Am 8. September hat die britiſche Admiralität eine Liſte von 150 gefallenen, gefangenen und internierten deutſchen U-Bootoffizieren veröffentlicht. Bei der Wiedergabe dieſer Liſte in der „Times“ hat es ſich deren Marinemitarbeiter nicht verſagen können, dieſe deutſchen Offiziere mit Ausdrücken zu ſchmähen, die jegliches Maß überſchreiten, wobei er die bekannten Lügen über angebliches grauſames Verhalten unſrer U-Bootführer wiederholt. Dieſe Schmähungen ergießt er über die Toten und droht den noch lebenden Kommandanten erbarmungsloſe Verfolgung an. Es genügt, daß man dieſes Verhalten tiefer hängt.

Engländerinnen, die nach Deutſchland gehen.

* **Bern, 21. Sept.** In letzter Zeit ſind mehrere engliſche Frauen ihren ausgetauſchten deutſchen Ehemännern nach Deutſchland gefolgt. Auf die Anfrage des Abgeordneten Dalziel, wie dies zugehe, hat der Miniſter des Innern Sir John Cave folgende Antwort erteilt:

„Die Annahme iſt unbegründet, daß dieſe Engländerinnen gegen ihren Willen nach Deutſchland abgeſchoben worden wären. Vier oder fünf geborene Engländerinnen ſind aufgefordert worden, das Land zu verlaſſen, weil ſie ſich als ungeſtüme Anhängerinnen Deutſchlands erwieſen hatten. Alle übrigen ſind freiwillig gegangen. Wenn eine Engländerin um die Erlaubnis nachſucht, nach Deutſchland zu reiſen, ſo muß ſie dartun, daß jemand in Deutſchland für ſie und ihre Kinder ſorgen wird. Auch ſtellt man ihr die Beſchwerden vor, die ſie in Deutſchland zu ertragen haben wird, und nur, wenn ſie trotzdem bei ihrem Entſchluſſe beharrt, erhält ſie die Erlaubnis. Es iſt richtig, daß trotz dieſen Vorkehrungen eine beträchtliche Zahl dieſer Frauen ſich dahin entſchieden hat, nach Deutſchland zu reiſen und ihre kleinen Kinder mitzunehmen und zwar entweder, weil ſie wünſchen, ihrem abgeſchobenen Gatten zu folgen, oder weil ſie mit ihrem deutſchen Namen und deutſcher Nationalität das Leben hier in England unerträglich fanden. Hierfür kann aber das Miniſterium des Innern nicht verantwortlich gemacht werden.“

Ganz recht! Wohl aber die Northcliffe-Preſſe und ihre Hintermänner bis hinauf zu Lloyd George ſelbſt. Es iſt ein Dokument engliſcher Schande, das eine engliſche Behörde ihnen ausgeſtellt hat.

Deutſches Reich.

Der Stellvertreter des Reichsmarineſekretärs.

* Vizeadmiral **Behncke** iſt mit der Vertretung des beurlaubten Staatsſekretärs des Reichsmarineamts von Capelle beauftragt worden. Vizeadmiral Behncke war längere Zeit Dezernent und Abteilungschef im Reichsmarineamt. Mit Kriegsbeginn wurde er ſtellvertretender Chef des Admiralſtabes. Im September 1915 übernahm er die Leitung eines Geſchwaders, wurde in der Seeſchlacht beim Skagerrak verwundet und führte, wie noch in friſcher Erinnerung iſt, bei der Unternehmung gegen Oeſel unſere größeren Schiffe.

Bevorzugung langgedienter Frontſoldaten.

* An den Chef des Generalſtabes des Feldheeres hatte der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Felix Marquart die Bitte gerichtet, daß für Unteroffiziere und Mannſchaften nach längerer Dienſtzeit die Beförderungsverhältniſſe gebeſſert und ihre geldlichen Bezüge erhöht werden möchten. Gerade dieſe langgedienten Truppen ſeien ein feſter Stamm des Feldheeres, und dieſe erprobten Kerntruppen verdienten als Vorbilder der Treue und Tapferkeit eine beſondere Anerkennung der Oberſten Heeresleitung. — Im Auftrage des Chefs des Generalſtabes des Feldheeres hat der Erſte Generalquartiermeiſter General Ludendorff hierauf folgendes erwidert:

„Euer Hochwohlgeboren danke ich für das Schreiben vom 4. September. Ich ſtimme dem in ihm niedergelegten Gedanken, unſeren Unteroffizieren und langgedienten Mannſchaften an der Front durch beſſere Beförderung und Zuwendung pekuniärer Vorteile eine Anerkennung für ihre treuen Dienſte und Aufmunterung zu geben, in jeder Beziehung bei. Ich habe daher Euer Hochwohlgeboren Schreiben unter Befürwortung dem Kriegsminiſterium zugeſandt.“

Soziales.

∧ **Anſchaffungsbeihilfen für kaufmänniſche Angeſtellte.** Die Angeſtellten ſind in ihrer Gehaltsentwicklung während des Krieges weit hinter der Steigerung der Koſten aller Lebensbedürfniſſe zurückgeblieben, ſie haben bei allen Einkommensverbeſſerungen hinter der Mehrzahl der gewerblichen Arbeiter zurückſtehen müſſen. Ihre Gehälter reichen zumeiſt nur für die unentbehrlichſten Lebensnotwendigkeiten. Vorſorge für Zeiten erſchwerter Bedarfsbefriedigung durch Einbringen ausreichender Wintervorräte, Neuanſchaffung von Wäſche und Kleidern, auf deren guten Zuſtand gerade bei Angeſtellten Wert gelegt wird, ſind ihnen nicht möglich. Die Arbeitsgemeinſchaft der kaufmänniſchen Verbände (A. K. V.) hat deshalb in einem jetzt an die deutſchen Arbeitgeber verſandten Rundſchreiben die Gewährung einer größeren, einmaligen Anſchaffungsbeihilfe empfohlen, um auf dieſem Wege in gewiſſen Zeitabſchnitten den kaufmänniſchen Angeſtellten einen Ausgleich für die Spannung zwiſchen den Koſten der Lebenshaltung und dem laufenden, unzureichenden Dienſteinkommen zu geben. Eine Reihe von Firmen, namentlich in Oeſterreich, hat dieſen Weg bereits beſchritten.

Provinzielles.

* **Altena, 21. Sept.** Ein großer Einbruchsdiebſtahl iſt in einer der letzten Nächte auf dem Flugmotorenwerk Hünengraben verübt worden. Eine große Menge von Spezialwerkzeugen und eine Anzahl Treibriemen wurden von den Tätern entwendet. Die Wertſumme des geraubten Gutes ſchätzt man auf annähernd 10 000 Mark.

)(**Münſter, 20. Sept.** Die glänzende Entwicklung der Weſtfäliſchen Wilhelms-Univerſität ſchilderte bei der Rektoratsübergabe der bisherige Rektor, Geh. Regierungsrat Profeſſor Dr. Ehrenberg. Die Hauptſorge gilt dem Ausbau der mediziniſchen Fakultät. Die kliniſchen Neubauten ſind im Bau. Zu ihnen kommen demnächſt ein hygieniſches, ein nervenärztliches, ein gerichtsärztliches und ein pathologiſches Inſtitut. Es iſt eine akademiſche Kunſtſammlung begründet worden, und die Pflege der Muſik wird durch die Berufung des neuen ſtädtiſchen Muſikdirektors, Profeſſor Dr. Volbach, als außerordentlicher Profeſſor in erhöhtem Maße gewährleiſtet. Mit der Studentenzahl von 3170 Hörern ſteht Münſter an ſechſter Stelle unter den deutſchen Hochſchulen. Für das äußere Wohlergehen der Studierenden wird durch Berufungsberatung, durch Einrichtung einer Kriegsküche, durch Wohnungsfürſorge in ganz anderer Weiſe geſorgt als bisher. Von allergrößter Bedeutung iſt die Ausgeſtaltung der akademiſchen Lehrtätigkeit in bezug auf wichtige Weltfragen. Die wiſſenſchaftliche Pflege des chriſtlichen Orient und des flämiſch-holländiſchen Kulturkreiſes iſt der Univerſität Münſter von der Regierung beſonders auferlegt worden. Als erſte von den deutſchen Hochſchulen iſt Münſter planmäßig vorgegangen, um die Ausbildung weiterer Kreiſe in bezug auf Tagesſchriftſtellerei und öffentliche Redekunſt ſyſtematiſch zu fördern. Es ſoll demnächſt ein beſonderes Lektorat für Zeitungsweſen im allgemeinen und öffentliche Ausdruckskunſt begründet werden, wofür bereits ein namhafter Tagesſchriftſteller in Ausſicht genommen iſt. Endlich ſteht die Bildung einer Geſellſchaft von Freunden der Weſtfäliſchen Wilhelms-Univerſität bevor, um deren Zuſtandekommen hervorragende Großinduſtrielle, Landwirte und Verwaltungsbeamte ſich verdient machen. Es ſollen der Univerſität Mittel zur freien Verfügung geſtellt werden, um die Jugend mehr als bisher mit dem praktiſchen Leben in Berührung zu bringen und ſie mit den Großtaten unſerer Zeit auf techniſchem, induſtriellem, kommerziellem, landwirtſchaftlichen ſozialen und kommunalen Gebiet vertraut zu machen. Durch Gewährung von Zuſchüſſen ſollen akademiſche Studienreiſen in erhöhtem Maße ermöglicht werden. Junge Leute, die ſich ausgezeichnet haben, ſollen nach Ablegung ihrer Prüfungen die Mittel für In- und Auslandsreiſen erhalten. Die Heimatkunde ſoll vertieft, das landwirtſchaftliche Studium erweitert werden und anderes mehr.

* **Hamm, 21. Sept.** Eine Geheimſchlächterei wurde hier in der Südenfeldmark in einem Schuppen entdeckt, wo zwei friſchgeſchlachtete Kühe im Geſamtgewicht von 10 Zentner vorgefunden wurden. Ein Tier iſt von einer Weide bei Haren geſtohlen worden, das andere Tier hat ein Händler geliefert. Das ganze Fleiſch ſollte nach Dortmund gebracht werden. Zahlreiche Perſonen ſind in dieſe Angelegenheit verwickelt.

* **Düſſeldorf, 21. Sept.** Ein Eiſenbahnſchaffner aus Neuß bei Düſſeldorf, der ſchon längere Zeit den Ort Biederhauſen als Hamſter beſucht, wurde gerade dabei erwiſcht, als er mit 38 Pfund Butter nach Zweibrücken fahren wollte. Woher er die Butter hat, iſt nicht von ihm zu erfahren.

* **Solingen, 21. Sept.** Der unſerem Generalfeldmarſchall v. Hindenburg von der Stadt Solingen und ihrer Induſtrie aus Anlaß ſeines 70. Geburtstages zugedachte Ehrenſäbel iſt vollendet. In dem Griff des Degens werden die Stützen unſerer erfolgreichen Abwehr ſinnbildlich dargeſtellt, darunter befinden ſich auch die Induſtrie und Landwirtſchaft neben der Krankenpflege und der geiſtigen Ertüchtigung der aufwachſenden Jugend. Die Ueberreichung des Degens ſoll im Großen Hauptquartier erfolgen.

* **Köln, 21. Sept.** In der letzten Stadtratsſitzung befaßt man ſich auf Grund mehrerer Anträge mit der Ernährungsfrage im kommenden Winter; nach längerer Ausſprache gelangte einſtimmig ein Beſchlußentwurf zur Annahme, in welchem u. a. folgende Forderungen erhoben werden: „Um durch beſſere Organiſationen die Ernährung des Volkes zu heben und in Einklang mit den geſetzlichen Beſtimmungen zu bringen, halten wir vor allem für erforderlich, daß ſozial geſchulte Vertreter der ſtädtiſchen Verbraucher in entſcheidende Stellen der ſtaatlichen und kommunalen Verwaltung unſerer Ernährungsorganiſation, auch in die Kreisinſtanz berufen werden. Die ländliche Bevölkerung muß ebenfalls mehr als bisher zur Mitarbeit herangezogen werden. Unabhängige Männer und Frauen, Geiſtliche, Lehrer, Gewerbetreibende und Arbeiter müſſen in jedem Orte zu einem Ausſchuß zuſammentreten zur Aufklärung der Bevölkerung, zur Erfaſſung und Ablieferung der Lebensmittel. Das Erwecken dieſer Kräfte unſeres Volkes würde auch die chikanöſen Maßnahmen vorbeugen, zu denen häufig die behördlichen Anordnungen geführt haben. Als Mindeſtforderungen ſind für das laufende Wirtſchaftsjahr aufzuſtellen: eine Wochenkopfmenge von 4 Pfd. gutem Brot, 10 Pfd. Kartoffeln und 1½ Pfd. Nährmittel oder Teigwaren. Während der fleiſchloſen Wochen ſind eiweißhaltige Nährmittel als Erſatz zu geben; die Abgabe von markenfreiem Wild, Geflügel uſw., iſt in ſolchen Wochen zu verbieten. Um dem Milchmangel wirkſam zu begegnen, iſt die ſofortige Feſtſetzung von Höchſtpreiſen für Milch- und Zuchtvieh unbedingt erforderlich.“ Dieſer Beſchluß ſoll durch den Oberbürgermeiſter ſofort dem Reichskanzler uſw. zugeſtellt werden. — Des Weiteren befaßte ſich die Verſammlung mit Maßnahmen, die gegen die wachſende Unſicherheit und zunehmenden Einbruchsdiebſtähle zu ergreifen ſeien. Gefordert wurde hierbei der Abſchub des arbeitsſcheuen Geſindels und eine ſchärfere Ueberwachung des Verbrechertums durch Einführung eines Ausweiszwangs. Unbedingt müßte die Polizei verſtärkt werden, da man von der Schaffung einer Bürgerwehr ſich keinen Erfolg verſprechen könne.

Aus der weſtfäliſchen Zentrumspartei.

* **Hamm, 21. Sept.** Der Provinzialausſchuß der Weſtfäliſchen Zentrumspartei trat am 18. Sept. hier zu einer gut beſuchten Verſammlung zuſammen, um wichtige organiſatoriſche Fragen zu beſprechen. Der Kaſſenbericht bot ein zufriedenſtellendes Bild der Finanzlage. Generalſekretär **Brand** gab in ſeinem Geſchäftsbericht einen Ueberblick über die im Berichtsabſchnitt geleiſtete Arbeit der Hauptgeſchäftsſtelle. Einen breiten Raum nahm in den Verhandlungen die Beſprechung der **Organiſationsfragen** ein. Nach eingehender Ausſprache wurde einſtimmig beſchloſſen, den Jahreshaushaltsplan im Hinblick auf die gewaltigen Aufgaben der Zukunft um ein mehrfaches zu erhöhen. Ferner wurde die Anſtellung von zwei weiteren Parteiſekretären beſchloſſen. Außerdem wurde der Anſtellung einer weiteren, auch im Außendienſt zu verwendenden Hilfskraft für die Hauptgeſchäftsſtelle zugeſtimmt. Es wurde ferner einſtimmig beſchloſſen, auf die allgemeine Einführung von feſten Jahresbeiträgen in allen Kreiſen hinzuwirken in der Art, daß jeder, der ſich verpflichtet, bis auf Widerruf einen Mindeſtjahresbeitrag von einer Mark zu zahlen, als zahlendes Mitglied in die Parteiliſten einzutragen iſt — wobei höhere Beiträge anheimgeſtellt werden.

Am Nachmittag fand eine Verſammlung der Provinzialvertretung ſtatt, an der ſich auch die weſtfäliſchen Abgeordneten faſt vollzählig beteiligten. Abgeordneter Graf **Galen** ſprach dem Vorſitzenden der weſtfäliſchen Zentrumspartei unter Beifall der Verſammlung noch einmal die aufrichtigſten Glückwünſche der Provinzialvertretung aus. Abgeordneter Herold dankte in bewegten Worten und wandte ſich gegen die zurzeit leider herrſchende Flau- und Miesmacherei, zu der ein auch nur halbwegs triftiger Grund nicht vorliege. Unſere Helden an der Front halten ſtand! Halten auch wir in der Heimat ſtand!

Domkapitular **Roſenberg** (Paderborn) behandelte in einem einſtündigen Vortrage die innerpolitiſche Lage. Eine eingehende Ausſprache ſchloß ſich an. Da dieſe Ausſprache wegen vorgeſchrittener Zeit abgebrochen werden mußte, findet am 30. Sept. eine weitere Sitzung der Provinzialvertretung ſtatt.

Vermiſchtes.

* **Berlin, 21. Sept.** Die Schleichhändler erfinden immer neue Tricks, um ihre koſtbare Ware dem Zugriff des Kriegswucheramts zu entziehen. So wurde am Schleſiſchen Bahnhof ein Mann angehalten, der zwei große Korbflaſchen, wie ſie zum Transport gefährlicher Säuren benutzt werden, abgeholt hatte. Bei genauer Unterſuchung ergab es ſich, daß jede Korbflaſche aus zwei Teilen beſtand: aus einem kleineren oberen Teil, der mit Eſſigäther gefüllt war, und aus einem größeren, unteren Teil, in dem ſich 55 Kilo friſchgeſchlachtetes Schweinefleiſch, ſauber verpackt, vorfanden. Das koſtbare Schweinefleiſch verfiel der Beſchlagnahme.

* **Mainz, 21. Sept.** In Hillenſee iſt das eineinhalbjährige Töchterchen eines Landwirtes, das von anderen Kindern in die Nähe eines Bienenſtockes gefahren worden war, von den Bienen überfallen und totgeſtochen worden. Die anderen Kinder waren vor Angſt davongelaufen.

* **Stuttgart, 20. Sept.** 165 Zeitungen Württembergs veröffentlichen eine Erklärung, wonach vom 1. Oktober an infolge Verteuerung von Druck- und Papierpreiſen eine weitere Erhöhung der Bezugspreiſe eintritt.

)(**Bukareſt, 20. Sept.** Verläßliche aus Jaſſy hier eingetroffene Reiſende erzählen, daß dort die Nachricht verbreitet ſei, der rumäniſche Kronprinz Karol ſei Mitte September plötzlich nach Odeſſa abgereiſt und habe ſich dort mit einem rumäniſchen Fräulein Zizi Lambrino vermählt. Ueber die Aufnahme dieſer Heirat ſeitens des Königs und der Königin weiß man hier noch nichts, ob der Kronprinz mit vorheriger Bewilligung ſeiner Eltern vorgegangen ſei oder ob es ſich um eine Ueberraſchung handelt.

Letzte Nachrichten

Die Räumung des Gebietes öſtlich der Bereſina.

WTB **Kowno, 22. Sept.** (Telegr.) Die in Wilna tagende deutſch-ruſſiſche Grenzkommiſſion beendete am 13. September ihre Arbeiten. Ueber die Räumung des Gebietes öſtlich der Bereſina ſind, wie die „Baltiſch Litauiſchen Mitteilungen“ erfahren, Vereinbarungen zuſtande gekommen, nach denen das Land öſtlich der Bereſina und ſüdlich Polock bis nördlich Homel in fünf Abſchnitten, entſprechend den nach Artikel 3 § 1 des deutſch-ruſſiſchen Finanzabkommens vom 27. Auguſt 1918 in fünf Teilbeträgen zu überweiſenden Barzahlungen geräumt wird. Die Räumung beginnt im Norden mit dem Kreiſe Lepel und gibt in den erſten vier Abſchnitten nach Süden fortſchreitend, die Bahn Orſcha—Mohilew—Rogatſchew und das Gebiet bis zum Fluſſe Drut frei. Mit dem fünften Abſchnitt wird das Land weſtlich des Drut bis zur Bereſina geräumt. Die Räumung beginnt am 20. September 1918 und ſoll am 28. Februar 1919 beendet ſein. Die Schwierigkeiten, das in dem Räumungsgebiet befindliche deutſche Eigentum zurückzuführen, haben zu einer Gewährung von Räumungsfriſten geführt, die nach der Tiefe des Abſchnittes und der Menge des zurückzuführenden Gutes verſchieden bemeſſen ſind. Die Bereſina bleibt auch nach der Räumung ganz in deutſchem Beſitz. An ihr öſtliches Ufer ſchließt ſich die neutrale Zone an. Den Truppen wird die Benutzung des Fluſſes für Schiffahrt, Flößerei uſw. geſtattet. Ruſſiſcherſeits iſt die Verpflichtung angenommen worden, dafür zu ſorgen, daß den Bewohnern des geräumten Gebiets, die in deutſchen Dienſten ſtanden, aus dieſer Tatſache keine Nachteile erwachſen.

Am Vorabend einer neuen italieniſchen Offenſive?

bb **Bern, 22. Sept.** Die Neue Korreſpondenz verzeichnet heute eine Reihe von Blätterſtimmen, aus denen hervorgeht, daß die italieniſche Armee im Begriffe ſteht, eine neue Offenſive gegen Oeſterreich-Ungarn zu unternehmen.

Bulgariſcher amtlicher Heeresbericht.

WTB **Sofia, 23. Sept.** (Telegr.) **Generalſtabsbericht vom 22. September. Mazedoniſche Front:** Nördlich von Bitolia und im Cerna-Bogen zerſtreuten unſere Einheiten durch Feuer mehrere feindliche Abteilungen, welche nach Artillerievorbereitung gegen unſere Stellungen vorzurücken verſuchten. In der Gegend von Morihovo wurden heftige feindliche Angriffe abgewieſen. Unſere Einheiten machten ſerbiſche und franzöſiſche Gefangene. Oeſtlich der Cerna dauern die erbitterten Kämpfe an. Unſere Front wurde mehr nach Norden verlegt. Südlich von Gewgheli ſuchten engliſche Bataillone ſich unſeren Gräben zu nähern, wurden aber blutig abgewieſen. Bei Doiran erneuerte der Feind nach ſeiner Niederlage in den letzten Tagen ſeine Angriffe heute nicht. Im Laufe des Tages wurden drei feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen.

Das Beobachtungsflugzeug.

A. Die ehrenvolle und wohlverdiente Erwähnung und Namennennung unſerer Jagdflieger im Heeresbericht hat weite Kreiſe des Publikums dazu verführt, im Jagdflugweſen die hauptſächliche oder gar einzige Tätigkeit unſerer Luftſtreitkräfte zu erblicken. In Wirklichkeit bilden die Jagdfliegern nur einen, und nicht einmal den größten, Teil unſerer Fliegertruppen. Zu Tauſenden werden täglich an allen Stellen der Front die Aufklärungsflieger, alſo Flugzeugführer und Beobachter zu einer Beſatzung vereint, eingeſetzt.

Das Beobachtungsflugzeug iſt mit zwei Maſchinengewehren ausgerüſtet; das eine, das nach vorn durch den Propeller ſchießt und mit dem Motor gekuppelt iſt, wird vom Flugzeugführer bedient; das andere Maſchinengewehr iſt auf einem Ring drehbar und beweglich um den Beobachterſitz und wehrt Angriffe feindlicher Flieger von oben, unten oder den Seiten ab. An der Seite des Beobachterſitzes, der aus einem überdeckten Benzinbehälter beſteht, lagern Bomben kleineren Kalibers; größere werden in einer Abwurfvorrichtung unter dem Flugzeug angebracht und durch Hebelzug ausgelöſt. Das ſichere Zielen verbürgt ein Zielfernrohr, mit deſſen Hilfe der Beobachter auch aus dem ſchnellen und hochfliegenden Flugzeug ſichere Treffer in Feindesland erzielen kann. Die zu Kriegsbeginn bekannt gewordenen Fliegerpfeile werden wegen ihrer Wirkungsloſigkeit und der Unmöglichkeit des Zieles nicht mehr verwendet.

Zu Füßen des Beobachterſitzes ſteht das Lichtbildgerät, die photographiſche Ausrüſtung, mit der er ſeine Beobachtungen im Lichtbild feſthalten kann. Die photographiſche Technik iſt ſo weit fortgeſchritten, daß heute aus Höhen von 5000 Meter und darüber klare und ſcharfe Bilder des Geländes gemacht werden können. Außerdem iſt eine funkentelegraphiſche Einrichtung eingebaut, die gleichermaßen vom Beobachter bedient wird und es geſtattet, wichtige Beobachtungen in verabredeten Zeichen ſofort an die Funker-Erdſtation weiterzugeben. Sollte die funkentelegraphiſche Verbindung verſagen, ſo ſind farbige Signalpatronen an Bord, die mit einer beſonderen Piſtole abgeſchoſſen werden. Dieſe Patronen werden auch verwendet, wenn das Flugzeug ſich als deutſches kenntlich machen muß.

Die Verwendung eines ſolchen Beobachtungsflugzeuges iſt ſehr vielſeitig; zur Fernaufklärung eingeſetzt, geht es über die Front weit ins feindliche Hinterland und deckt durch Beobachtung der Eiſenbahn, der Anmarſchwege, der militäriſchen Bauten, Häfen und Bahnhöfe die Abſichten des Gegners auf. In der Nahaufklärung überfliegt es die feindliche Front vom vorderſten Schützengraben bis zu den Stellungen der feindlichen ſchweren Artillerie, erſpäht neue Grabenſyſteme, Batterieſtellungen, friſche Fahrwege, Mannſchaftsbaracken und Lager. In Verbindung mit der eigenen Artillerie kreiſt das Beobachtungsflugzeug über dem Feind, ſucht artilleriſtiſch lohnende Ziele auf, beobachtet Lage und Wirkung des eigenen Artilleriefeuers und verleiht ihm durch ſeine Meldungen die höchſte Wirkſamkeit. Als Bombenflugzeug geht es bei Tage und bei Nacht wiederum ins feindliche Hinterland, greift Munitionslager und Rüſtungsſtätten an und ſtört ſo die Kriegsarbeit des Feindes auf das empfindlichſte. Toben an der Front ſchwere Kämpfe, ſo nimmt das Beobachtungsflugzeug auch an ihnen teil; es ſtellt als Infanterieflugzeug die Verbindung zwiſchen der Infanterie in der vorderſten Linie und der Truppenführung her, und als Schlachtflugzeug fliegt es in niedrigſter Höhe der ſtürmenden Infanterie voran, greift den Feind mit Maſchinengewehr, Bomben und Handgranaten an und hilft den Kameraden auf der Erde zum Sieg.

Der Fernaufklärungsflug führt heute in Höhen bis zu 7000 Meter. Allein mit ſeinem Führer, iſt der Beobachter beſtrebt, vor allem die gefährliche Zone über der feindlichen Front, in der die Jagdflugzeuge lauern, ungeſehen und ungehindert zu überfliegen. Leicht iſt dieſe Aufgabe nicht, denn außer den feindlichen Jagdfliegern in der Luft lauern die Flugabwehrkanonen auf der Erde. Bald zeigen ſich am Himmel einzelne weiße Sprengwölkchen, und wenn ſie auch nicht in gefährlicher Nähe des Flugzeuges auftauchen, ſo weiß der Beobachter, daß es „Richtungsſchüſſe“ ſind, die die feindlichen Flieger auf den Feind aufmerkſam machen ſollen. Die Beſatzung muß alſo neben angeſtrengter Beobachtung des Geländes dauernd nach feindlichen Flugzeugen Ausſchau halten, damit ſie einem Luftkampf, der nicht zu ihren Aufgaben gehört, entgeht. So „windet“ ſich der Fernaufklärer im Feuer der Abwehrkanonen über den Frontſtreifen und überfliegt im feindlichen Hinterland Truppenlager, Eiſenbahnlinien, Bahnhöfe und Städte. Jetzt hat der Beobachter arbeitsreiche Minuten. Jeder fahrende Zug wird nach Richtung, Ausdehnung und vermutlichem Inhalt gewiſſenhaft notiert, jedes Barackenlager, jeder Schuppen vermerkt; und alles wird außer der Augenerkundung möglichſt im Lichtbild feſtgehalten. So überwacht der Beobachter im Feindesland den Kolonnen- und Eiſenbahnverkehr, findet neue Flughäfen, Läger und Munitionsſtapel und wird nicht ſelten ſelbſt zum Angreifer, indem er Truppentransporte, aus ſeiner Höhe niederſtoßend mit Maſchinengewehr oder Bomben attackiert.

Der Rückflug bietet dieſelben Anſtrengungen und dieſelben Gefahren, wenn nicht noch größere; denn die Front iſt inzwiſchen über das Auftauchen und den vermutlichen Rückflug des feindlichen Spähers unterrichtet. Dieſer hat wertvolle Beobachtungen an Bord, die er unter allen Umſtänden heimbringen will. Häufig greifen dann beim Rückflug über der Front lauernde Jagdflugzeuge den Fernaufklärer an, der mit ſeiner für andere Zwecke gebauten Maſchine den ſchnellen wendigen Kampffliegern techniſch unterlegen iſt. Trotzdem ſcheut der deutſche Aufklärungsflieger den Kampf nicht, und der „Ehrenbecher für den Sieger im Luftkampf“, der ſchon manchem Beobachter verliehen wurde, beweiſt, daß deutſche Beobachter ſich auch feindlicher Jagdflieger zu erwehren wiſſen.

Unter ähnlichen Bedingungen muß das zur Nahaufklärung eingeſetzte Flugzeug ſeinen Auftrag erfüllen, nur daß hier die Flugzeit infolge der geringeren Entfernung nicht ſo lang iſt. Dafür ſteckt der Beobachter dauernd im Feuer der Abwehrkanonen und im Geſichtsfeld der Jagdflieger, vor denen ihn keine Höhe ſchützt.

Mit beſonderem Dank ſpricht die Infanterie von dem jüngſten Zweig unſeres Flugweſens, den Infanterie- und Schlachtfliegern. Bei feindlichen Angriffen brauſen ſie in niedrigſter Höhe, oft auf 30 Meter und tiefer herabſtoßend, über die Feinde hinweg, reißen mit dem Feuer ihrer Maſchinengewehre Lücken in die bereitgeſtellten Reſerven und ſtören die Tätigkeit der feindlichen Minenwerfer und Sturmbatterien. Oder aber ſie ſuchen im Trommelfeuer, das jede Verbindung nach rückwärts abſchneidet, die Lage und Stellung unſerer Infanteriſten im Trichterfeld zu erkunden, melden ſie nach rückwärts und fordern für rechtzeitig erkannte Angriffe das ſchützende Sperrfeuer der eigenen Artillerie an. Sie melden vorrückende Tanks, die die Infanterie im Nebel und Rauch nicht ſehen kann, und halten die Truppenführung über die Vorgänge in den vorderſten Linien auf dem laufenden. Sind ſie ſo die „Schutzengel“ der Infanterie, ſo ſind ſie für kleine, ringsum vom Feinde abgeſchnittene Trupps ſchon, zum „Rettungsengel“ geworden. Unbekümmert um das Trommelfeuer, das die Flugzeuge durch die Exploſionen der ſchweren Geſchoſſe aufs höchſte gefährdet, haben deutſche Infanterie- und Schlachtflieger Munition und Verbandzeug, ſogar Nahrungsmittel und Waſſer an Bord genommen und eingeſchloſſenen Truppen, die ſich verſchoſſen hatten und zur Uebergabe gezwungen wären, Hilfe und Rettung gebracht.

So zeigt ſich, daß keine der auf der Erde kämpfenden Waffen, vor allem Infanterie und Artillerie, die Mitarbeit unſerer Beobachtungsflieger mehr entbehren kann; und wenn der Taten des deutſchen Flugweſens gedacht wird, ſo ſind dabei ſtets die Aufklärungsflieger einbegriffen, die täglich in treueſter Pflichterfüllung gefahrvolle und entbehrliche Kriegsarbeit zum Wohl des Ganzen vollbringen.

Die Wacht an der Elbemündung.

2. Strandwanderung.

L An exerzierenden Minenſuchmatroſen und Matroſenartilleriſten führt unſer Weg vorbei zum Strande. Die erſte Batterieanlage wird flüchtig in Augenſchein genommen.

Am grünen Deich ſchlendern wir in dem lachenden Morgen entlang. Weidendes Rindvieh. Freche Stare und andere kleine Vertreter der gefiederten Welt hüpfen emſig zwiſchen den prallen ſchwarzweißen und braunen Körpern der Herde herum: Goldammern, Rotkehlchen, Haubenlerchen und wieder Stare. Die ſind ſonderbarerweiſe hier häufiger als der Gaſſenbub des Vogelgeſchlechts, der Sperling. Einige einſame Blümlein im ſaftigen Deichteppich. Droben eine jubilierende Lerche. Und vor uns der träge Elbſtrom dicht vor der Mündung in die Nordſee. Eine endloſe, weite Waſſerfläche, ſelten unterbrochen von dem prallen Segel eines Fiſcherfahrzeuges oder der blaſſen himmelanſteigenden Rauchwolke irgend eines kleinen Kriegsſchiffes.

Unſer Geſpräch nimmt intereſſantere Formen an. Wie die Stimmung der Leute iſt, will ich wiſſen, und erhalte Aufſchluß. Man überlege: Vier Jahre in dieſer einſamen Feſtungsgarniſon; Stacheldrähte, Poſten ringsum. Abwechſlungen, geiſtige Genüſſe ſelten. Der Krieg und wieder der Krieg drückt dieſer Marinefeſtung ſeinen vollkommenen Stempel auf. Nimmts dann wunder, wenn die tatenfrohe Begeiſterung der 1914er Auguſttage heute nur noch in geringerem Maße vorhanden iſt? Wenn der Reſerviſt und Seewehrmann ſehnſüchtiger an Weib und Kind und eigenen Herd denkt als vor vier Jahren, da er zu ihrer Verteidigung in den blauen Marinekittel ſchlüpfte? Daß der aus militäriſchen Rückſichten nicht zu oft und nicht ſehr reichlich geſtattete Urlaub den Cuxhavener Marinemann anmutet wie eine Oaſe in ſandreicher, einförmiger, waſſerloſer Wüſte. Dennoch würde der Feind ſeine ſeit vier Jahren erſehnte Antrittsviſite machen, er würde ein „Willkommen“ finden, in dem der ſeit eineinhalbtauſend Kriegstagen aufgeſpeicherte Tatendrang einen höchſt erfriſchenden und für den Feind kaum ſonderlich angenehmen Ausdruck finden würde.

Im Weitergehen berichtet mein Führer von ſeinem Kriegserleben. Am 1. Auguſt 1914 ſaß dieſer Hamburger Salpeterkaufmann in der chileniſchen Hafenſtadt Tokopilla! Die Telegramme überſtürzten ſich: „Krieg in Europa!“ Serbien, Oeſterreich-Ungarn, Deutſchland, Rußland, Frankreich in Waffen. England trat ins feindliche Lager. Die Heimat in Gefahr. Das Konſulat wurde beſtürmt, leer die Schiffe im Hafen und die Kontore der deutſchen Handelshäuſer. Nur eine einzige Sehnſucht lebte in den deutſchen Herzen: Zur Heimat und zum Rhein!

Bald erlitt der erſte Begeiſterungsrauſch die erſte Ernüchterung. Ein Wille war da, aber ein einziger unter den vielen deutſchen Reſerviſten, aber kein Weg ſchien zur Heimat zu führen. Da machten ſie ſich auf gut Glück auf die Beine, die Hamburger und Bremer Seeleute, die jungen Kaufleute, die Ingenieure, Monteure und Arbeiter aus den Salpeter-, Silber- und Kupferbergwerken Südamerikas. Am 9. Auguſt verließ Oberleutnant H. Tokopilla, wandte ſich mit mehreren Gefährten nach Antofogaſta und von da ins Innere Boliviens. Auf der Hochebene mit Hurrarufen und der „Wacht am Rhein“ empfangen. Deutſche Brüder, beſeelt von gleichem Heimatsdrange. Die Konſulate ſuchten zu dämpfen. Die Ausſicht, nach Deutſchland zu kommen, ſei verſchwindend gering. Umſonſt. Hier in jedem Militärpaß ſtand es ſchwarz auf weiß: „. . . . hat ſich am . . ten Mobilmachungstage zu melden.“ — Weiter durchs Gebirge. Der mit ſechs Pferden beſpannte Wagen ratterte über Stock und Stein. Buenos Aires — italieniſcher Poſtdampfer — Gefangennahme in Gibraltar. Die Engländer ſcherten ſich den Teufel um das Freigeleit, das ihr Konſul am La Plata den 60 deutſchen Reſerviſten ſchwarz auf weiß gegeben hatte, um ſie deſto beſſer den Häſchern im Felſenneſt am Mittelmeer in die Hände ſpielen zu können. Engliſche Auffaſſung von Treu und Glauben!

Der ſpaniſche Generalkonſul trat energiſch für die Deutſchen ein. Wochenlange Haft und dann frei. Nach Italien und — Deutſchland. Lieb Vaterland, deine Söhne aus Südamerika ſind hier! Tauſende fanden den mühevollen Weg auf ähnliche Art, durchdrungen von heiligſter Vaterlandsliebe. Wir Deutſchen!

Und nun hält der Südamerikaner neben mir wie ſo viele andere Männer die Wacht an der Elbemündung. Vor uns taucht das Fort Kugelbaake auf. Grüne Wälle, ein hoher Signalmaſt, daran unſere Flagge jauchzend grüßt. Lerchenjubel. Ein breiter, gleißender Sonnenpfad auf dem Elbgewäſſer. Ein Minenſuchboot läuft aus. Idylliſcher Frieden ſcheint ringsum zu lagern. Einige Schritte weiter, am parolefordernden Poſten vorbei, und wir treten in das Fort ein.

9te Kriegsanleihe

5% Deutſche Reichsanleihe

4½% Deutſche Reichsſchatzanweiſungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Beſtreitung der durch den Krieg erwachſenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverſchreibungen des Reichs und 4½% Reichsſchatzanweiſungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverſchreibungen früheſtens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabſetzen. Sollte das Reich nach dieſem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabſichtigen, ſo muß es die Schuldverſchreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinſichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverſchreibungen und Schatzanweiſungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung uſw.) verfügen.

Die Beſtimmungen über die Schuldverſchreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entſprechende Anwendung.

BEDINGUNGEN:

1. Annahmeſtellen.

Zeichnungsſtelle iſt die Reichsbank. Zeichnungen werden **von Montag, den 23. September, bis Mittwoch, den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr** bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Poſtſcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganſtalten der Reichsbank mit Kaſſeneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Preußiſchen Staatsbank (Königl. Seehandlung), der Preußiſchen Central-Genoſſenſchaftskaſſe in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganſtalten ſowie ſämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, ſämtlicher öffentlichen Sparkaſſen und ihrer Verbände, jeder Lebensverſicherungsgeſellſchaft, jeder Kreditgenoſſenſchaft und jeder Poſtanſtalt erfolgen. Wegen der Poſtzeichnungen ſiehe Ziffer 7.

Zeichnungsſcheine ſind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsſcheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinſenlauf.

Die Schuldverſchreibungen ſind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsſcheinen, zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinſenlauf beginnt am 1. April 1919, der erſte Zinsſchein iſt am 1. Oktober 1919 fällig.

Die Schatzanweiſungen ſind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 und 500 Mark mit Zinsſcheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinſenlauf beginnt am 1. Januar 1919, der erſte Zinsſchein iſt am 1. Juli 1919 fällig. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweiſung angehört, iſt aus ihrem Text erſichtlich.

3. Einlöſung der Schatzanweiſungen.

Die Schatzanweiſungen werden zur Einlöſung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erſtmals im Juli 1919, ausgeloſt und an dem auf die Ausloſung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Ausloſung geſchieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatzanweiſungen der ſechſten Kriegsanleihe. Die nach dieſem Plan auf die Ausloſungen im Januar und Juli 1918 und Januar 1919 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatzanweiſungen wird jedoch erſt im Juli 1919 mit ausgeloſt.

Die nicht ausgeloſten Schatzanweiſungen ſind ſeitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Früheſtens auf dieſen Zeitpunkt iſt das Reich berechtigt, ſie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann ſtatt der Barrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Ausloſung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweiſungen fordern. Früheſtens 10 Jahre nach der erſten Kündigung iſt das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverloſten Schatzanweiſungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber ſtatt der Barzahlung 3½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweiſungen fordern. Eine weitere Kündigung iſt nicht zuläſſig. Die Kündigungen müſſen ſpäteſtens ſechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinſung der Schatzanweiſungen und ihre Tilgung durch Ausloſung werden – von der verſtärkten Ausloſung im erſten Ausloſungstermin (vgl. Abſ. 1) abgeſehen – jährlich 5% vom Nennwert ihres urſprünglichen Betrages aufgewendet. Die erſparten Zinſen von den ausgeloſten Schatzanweiſungen werden zur Einlöſung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweiſungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinſung und Ausloſung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgeloſten Schatzanweiſungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgeloſten Schatzanweiſungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,– M,
„ „ 5% „ wenn Eintragung in das Reichsſchuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1919 beantragt wird . . . . 97,80 Mark,
„ „ 4½% Reichsſchatzanweiſungen . . . . 98,– Mark
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinſen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichſt bald nach dem Zeichnungsſchluß ſtatt. Die bis zur Zuteilung ſchon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entſcheidet die Zeichnungsſtelle über die Höhe der Zuteilung. Beſondere Wünſche wegen der Stückelung ſind in dem dafür vorgeſehenen Raum auf der Vorderſeite des Zeichnungsſcheines anzugeben. Werden derartige Wünſche nicht zum Ausdruck gebracht, ſo wird die Stückelung von den Vermittlungsſtellen nach ihrem Ermeſſen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht ſtattgegeben werden.*

Zu allen Schatzanweiſungen ſowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgeſtellte Zwiſchenſcheine ausgegeben, über deren Umtauſch in endgültige Stücke das Erforderliche ſpäter öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke der Reichsanleihe unter 1000 Mark, zu denen Zwiſchenſcheine nicht vorgeſehen ſind, werden mit möglichſter Beſchleunigung fertiggeſtellt und vorausſichtlich im April n. J. ausgegeben werden.

Wünſchen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskaſſe des Reichs zu beleihen, ſo können ſie die Ausfertigung beſonderer Zwiſchenſcheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskaſſe beantragen; die Anträge ſind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt iſt. Dieſe Zwiſchenſcheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsſtellen ausgehändigt, ſondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskaſſe übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September d. J. an voll bezahlen. Die Verzinſung etwa ſchon vor dieſem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erſt vom 30. September ab.

Die Zeichner ſind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages ſpäteſtens am 6. November d. J.,
20% „ „ „ „ „ 3. Dezember „ „,
25% „ „ „ „ „ 9. Januar n. „,
25% „ „ „ „ „ 6. Februar „ „

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen ſind zuläſſig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen ſind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts geſtattet; doch braucht die Zahlung erſt geleiſtet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigſtens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derſelben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden iſt.

Die zur Rückzahlung am 1. Oktober d. J. gezogenen Mark 200000000 5% Reichsſchatzanweiſungen von 1914 (1. Kriegsanleihe) Serie VI werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen. Den Zeichnern werden auf die mit dieſen Schatzanweiſungen zu begleichenden neuen Anleihen, je nachdem ſie Reichsanleihe oder Reichsſchatzanweiſungen gezeichnet haben, 5% Stückzinſen für 180 Tage oder 4½% Stückzinſen für 90 Tage vergütet. Die 5% Reichsſchatzanweiſungen ſind mit Zinsſcheinen, die am 1. April 1919 fällig ſind, einzureichen.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzſcheine des Reiches werden – unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, früheſtens vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit – in Zahlung genommen.

7. Poſtzeichnungen.

Die Poſtanſtalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf dieſe Zeichnungen kann die Vollzahlung am 30. September, ſie muß aber ſpäteſtens am 6. November geleiſtet werden. Auf bis zum 30. September geleiſtete Vollzahlungen werden Zinſen für 180 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 6. November, auch wenn ſie vor dieſem Tage geleiſtet werden, Zinſen für 144 Tagen vergütet.

8. Umtauſch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweiſungen iſt es geſtattet, daneben Schuldverſchreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatzanweiſungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4½% Schatzanweiſungen umzutauſchen, jedoch kann jeder Zeichner höchſtens doppelt ſo viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtauſch anmelden, wie er neue Schatzanweiſungen gezeichnet hat. Die Umtauſchanträge ſind innerhalb der Zeichnungsfriſt bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsſtelle, bei der die Schatzanweiſungen gezeichnet worden ſind, zu ſtellen. Die alten Stücke ſind bis zum 21. Dezember 1918 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauſchſtücke erhalten auf Antrag zunächſt Zwiſchenſcheine zu den neuen Schatzanweiſungen.

Die 5% Schuldverſchreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweiſungen umgetauſcht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweiſungen erhalten eine Vergütung von Mark 2,25 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweiſungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mark 2,50 für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinſen ausgeſtatteten Stücke ſind mit Zinsſcheinen, die am 1. Juli 1919 fällig ſind, die mit April/Oktober-Zinſen ausgeſtatteten Stücke mit Zinsſcheinen, die am 1. April 1919 fällig ſind, einzureichen. Der Umtauſch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1919, ſo daß die Einlieferer von April/Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinſen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollten Schuldbuchforderungen zum Umtauſch verwendet werden, ſo iſt zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverſchreibungen an die Reichsſchuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienſtr. 92-94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtauſch hinweiſenden Vermerk enthalten und ſpäteſtens bis zum 13. November d. J. bei der Reichsſchuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverſchreibungen, die nur für den Umtauſch in Reichsſchatzanweiſungen geeignet ſind, ohne Zinsſcheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungsſperre ſteht dem Umtauſch nicht entgegen. Die Schuldverſchreibungen ſind bis zum 21. Dezember 1918 bei den in Abſatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsſtellen einzureichen.

Berlin, im September 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenſtein. v. Grimm.

Zeichnungsbeginn Montag!

---

*Die zugeteilten Stücke ſämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe ſeiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1920 vollſtändig koſtenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch dieſe Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann ſein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieſer Friſt — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotſcheine werden von den Darlehnskaſſen wie die Wertpapiere ſelbſt beliehen.

Herner Anzeiger – Anzeiger für das Amt Sodingen – Berg[illegible] Anzeiger

Nummer 222 | Montag, den 23. September 1918. | Zweites Blatt

Gebrüder
Kaufmann
Herne.

Ausstellung

neuer Damen-Moden

für den Herbst und Winter.

Moderne
Jackenkleider

Elegante
Blusen

Samt- und
Plüsch-Mäntel

Moderne
Herbstmäntel

Costümröcke
Unterröcke

Elegante
Mädchenkleider

Moderne
Taillenkleider

Pelzmäntel
Pelzwaren

Preiswertes Angebot:

Jackenkleider	in guten Stoffen	Mk.	198^{00},	248^{00},	350^{00},	465^{00}.
Herbstmäntel	in haltbaren Stoffen	Mk.	98^{00},	139^{00},	187^{00},	269^{00}.

Gebrüder Kaufmann, Herne.

3090

Aus dem Stadtkreiſe Herne.

Herne, den 23. September.

Brot ohne Brotmarken, Fleiſch ohne Fleiſchmarken.

Anfang dieſes Jahres brachten wir im Herner Anzeiger eine Abhandlung, in der wir die Auffaſſung vertraten, daß unter Umſtänden Brot auch ohne Brotmarken entnommen bezw. abgegeben werden dürfte, trotz der allgemeinen Anordnung des Magiſtrats Herne vom 22. 3. 1917, wonach die Abgabe bezw. Entnahme von Brot ohne Brotmarken verboten und ſtrafbar ſei. Wir vertraten ſchon damals die Auffaſſung, daß dieſes Verbot nicht ſo aufzufaſſen ſei, daß jede Brotübergabe an die Markenpflicht gebunden ſei, daß insbeſondere der, welcher von ſeinem Brot einen Teil verſchenkt, nicht dem Gebot der Entgegennahme von Brotmarken unterliege. Wir folgerten vielmehr aus der ganzen Anordnung, daß das Gebot nur für den gewerbsmäßigen Veräußerer von Brot gegeben ſei. Nähere Auffaſſung wurde durch eine grundlegende Entſcheidung des Schöffengerichts Herne vom 22. Mai 1918 beſtätigt. Auch das Schöffengericht erklärte die Magiſtratsanordnung nur in beſchränktem Maße für wirkſam. Von der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ausgehend, ſollte die Verbrauchsregelung von Brot und Getreide nur bis in die Hände des Verbrauchers geregelt werden. Ueber den Verbraucherkreis hinaus ſollte eine behördliche Kontrolle nicht ſtattfinden. Der Verbraucher, der auf legalem Wege ſein Brot erhalten hatte, ſollte alſo einer Einſchränkung nicht unterworfen werden; m. a. W., er ſollte, wenn er wollte, ſein Brot auch ohne Marken weitergeben dürfen. Mit Recht erklärte deshalb das Schöffengericht nur die Abgabe von Brot im Kleinhandel für brotſcheinpflichtig. Da es ſich bei dieſer Entſcheidung um die Feſtlegung einer nicht unwichtigen Rechtsfrage handelte, wurde die Sache zur Nachprüfung dem übergeordneten Gerichte vorgelegt. Auch dieſes, das Landgericht Bochum, hat die Rechtsanſicht des erſten Richters beſtätigt und alſo auch nur den Kleinhandel für brotſcheinpflichtig erklärt. — Die gleiche Frage, ob der Verbraucher über die ordnungsgemäß erlangten rationierten Lebensmittel frei verfügen darf, erhebt ſich naturgemäß, wenn der Verbraucher „überflüſſige" Mengen von Fleiſch weitergeben will. — Daß jemand in heutiger Zeit mehr Fleiſch erhält, als er für ſich und ſeine Familie brauchen kann, dürfte an ſich wenig wahrſcheinlich ſein. — Das Schöffengericht Herne, das in der Sitzung vom 20. September d. J. vor die Entſcheidung, ob die Abgabe von Fleiſch ſeitens des Verbrauchers an andere Verbraucher nur unter Entgegennahme von Fleiſchmarken geſtattet wäre, beſchloß mit Rückſicht auf die gleichliegende, oben erwähnte Sache, zunächſt die Rechtskraft in der Brotſcheinfrage abzuwarten.

* * *

× **Friedhofs- und Stadtgartendeputationen.**

In einer gemeinſchaftlichen Sitzung der Friedhofs- und der Stadtgarten-Deputation wurde die Erweiterung des Südfriedhofes als unbedingt notwendig hingeſtellt. Wir benötigen alljährlich 4000 qm Fläche zur Belegung mit Gräbern. Es war daher notwendig, daß die Stadt ſich das hierfür erforderliche Gelände für die Zukunft ſichere. Es lagen eine Reihe von Angeboten vor und zwar wurden von den infragekommenden Grundbeſitzern 3600 Mk. für den Morgen gefordert. Die Angebote wurden akzeptiert. Mit einigen anderen Grundbeſitzern ſoll noch verhandelt werden.

Ferner wurde der Ueberlaſſung von einigen Grabſtätten auf dem Nordfriedhofe an die kath. Kirchengemeinde der Marienpfarre, ebenſo der Abtretung eines Reihengrabes als Erbgruft auf dem Südfriedhof zugeſtimmt.

Die Koſten für die Erneuerung des Heizkeſſels für das Stadtgarten-Reſtaurant wurden im Sinne eines Abkommens mit dem Pächter Wallenkordt, der die Hälfte der Koſten übernimmt, bewilligt.

Der Vorarbeiter beim Stadtgarten Franz Rohde iſt zum Aufſeher für den Nordfriedhof ernannt worden.

× **Die neuen Ortszulagen für Lehrperſonen.**

Nach der in unſerer letzten Nummer mitgeteilten Neuregelung der Ortszulagen für die Lehrperſonen erhalten die Lehrer vom 8. Dienſtjahr ab durchweg 200 M. mehr, die nach der Genehmigung der Vorlage durch die Stadtverordneten-Verſammlung und die Regierung alsbald zur Auszahlung gelangen. Lehrerinnen erhalten 100 M. ausbezahlt. Soweit wir die Stimmung innerhalb der Herner Lehrerſchaft kennen, hat dieſe eine höhere Feſtſetzung der Ortszulagen erwartet, zum Mindeſten ſtatt 600 Mark 750 Mark. Höhere Ortszulagen wie die hier beſchloſſenen ſollen jedoch keine Ausſicht auf die Genehmigung durch die Regierung haben. Demnach ſcheint die Mitteilung des Gauverbandes weſtfäliſcher Lehrervereine, daß die Regierung ihre ablehnende Haltung aufgegeben und eine wohlwollende [illegible] Städten vorgeſchlagenen Erhöhung der Ortszulagen zugeſagt habe, auf einem Irrtum zu beruhen.

× **Die Rheiniſch-Weſtfäliſche Verbandsbühne.**

Wir wollen nicht verfehlen, an dieſer Stelle nochmals auf die heutige Aufführung des bekannten (?) bürgerlichen Schauſpiels „Der Dornenweg" von Felix Philippi hinzuweiſen.

* **Verliehen.**

Dem Landgerichtspräſidenten Weſtermann in Bochum wurde der Rote Adlerorden vierter Klaſſe verliehen.

* **„Hoch klingt das Lied . . ."**

Vor einigen Tagen, ſo erzählt die „Nordd. Ldsztg.", kehrten mehrere Frauen von einer Hamſterfahrt aus Oſtfriesland zurück. Erleichtert atmeten ſie auf, als ſie im Zuge ſaßen, hofften ſie doch nun ungefährdet mit ihrer kargen Beute die Heimatſtadt zu erreichen. Da ſteigt plötzlich ein Vizewachtmeiſter, den die metallene Platte als Hilfsgendarmen kennzeichnet, ins Abteil. „Gepäck vorzeigen!" Bald hat ſich eine ſtattliche Menge beſchlagnahmter Lebensmittel angeſammelt und ſchon geht das Protokollieren los, als der Zugführer auf der Bildfläche erſcheint. „Haben Sie die Erlaubnis oder den Auftrag, die Züge zu kontrollieren?" — „Nein". — „Sind Sie im Beſitze einer Fahrkarte?" — „Nein". „Dann muß ich Sie erſuchen, ſchleunigſt den Zug zu verlaſſen! Hier habe ich die Polizeigewalt und laſſe mir von niemandem ins Handwerk pfuſchen. Kontrolliert wird hier nicht!" — Schneller als er gekommen, verſchwand der Allzudienſteifrige. Ein Denkmal aber dauernder als Erz und Marmorſtein errichteten die dankbaren, aus tiefſter Not befreiten Frauen dem Rettungsengel mit der roten Taſche in ihrem Herzen.

= **Schöffengericht Herne.** (Sitzung v. 20. September.)

Die ſiebzehnjährigen jugendlichen Burſchen St. J. und J. N. hatten ſich ſeit geraumer Zeit arbeitslos in Herne und Haltern umhergetrieben und ihren Unterhalt durch Betteln und Stehlen beſtritten. Beide wurden mit je zwei Wochen Haft und zu einer Woche Gefängnis beſtraft, der St. J. war ſofort nach ſeiner Feſtnahme in Fürſorgeerziehung gebracht. — Einen Treibriemen ſollte der Fenſterputzer J. H. bei der Firma Wittkämper geſtohlen haben. Mit Rückſicht darauf, daß H. angeblich inzwiſchen einberufen war, wurde die Verhandlung vertagt. Gegen den Schuhmacher F. P., an den der Riemen weiter veräußert war, wurde wegen ſeines Ausbleibens polizeiliche Vorführung angeordnet. — Den Ausländer F. M., der unerlaubt den Ortsbezirk Herne verlaſſen hatte, nahm das Gericht in eine Geldſtrafe von 5 Mk. — Der Wirt H. wurde wegen Ueberſchreitung der Polizeiſtunde mit 30 Mk. beſtraft. — Die Wirtin H. hatte ſich wegen gleichen Vergehens in zwei Fällen zu verantworten. Sie erhielt eine Strafe von 50 Mk. — Das Verfahren gegen den Ausländer W., gegen den wegen desſelben Vergehens drei verſchiedene Strafbefehle erlaſſen waren, wurde in zwei Sachen eingeſtellt. — Wegen Meldevergehens wurde der holländiſche Staatsangehörige L. mit 10 Mk. beſtraft. — Fleiſch ohne Fleiſchmarken hatte die Witwe D. entnommen. Dadurch ſollte ſie gegen die Anordnung des Magiſtrats Herne vom 20. 5. 1918 verſtoßen haben. Sie erklärte zu ihrer Verteidigung, daß ſie nicht geglaubt habe, daß ſie Marken hätte geben müſſen, weil ſie das Fleiſch (Herz, Zunge und Stücke von Leber) von einer in der ſtädt. Wurſtküche beſchäftigten Frau, die das regelmäßig bekommen habe, erhalten habe. Das Gericht beſchloß, die Sache zu vertagen und das Ergebnis eines Vorprozeſſes abzuwarten, in dem die Frage geprüft würde, ob Brot ohne Scheine ſeitens der Verbraucher, in deren Hände auf Grund von Brotſcheinen das Brot ordnungsgemäß gelangt war, weitergegeben werden dürfe, da es ſich hier um die gleiche Frage bezüglich Fleiſchabgabe handele.

Kriegspreiſe auf der Kirmes.

Auf der Winzer Kirmes bei Hattingen wickelte ſich diesmal das Geſchäft durchaus kriegsmäßig ab. Das galt auch von den Preiſen. Eine Karuſſelfahrt koſtete 40 Pfg., eine Reiſe mit der Schaukel ebenſoviel und drei Hammerſchläge auf den „Lukas" 20 Pfg. Es gab aber noch genug Vergnügungsluſtige, die das Geld für ſolcherlei Sport loſe ſitzen hatten.

Aus dem Amte Sodingen.

Sodingen, 21. Sept. Von geſchätzter Seite wird uns geſchrieben: Mit Befriedigung werden unſere Bewohner von dem Beſchluſſe der Amtsverſammlung (Vergl. Herner Anzeiger Nr. 221 vom 21. Sept.) Kenntnis genommen haben, wonach das Amt das dem Amtshaus gegenüber liegende Schlanſtein'ſche Grundſtück nunmehr endgültig angekauft und ſomit das wertvolle Baugelände inmitten des Amtsbezirks ſich geſichert hat. Unleugbar ein Zeichen der ungebrochenen Kraft unſeres Unternehmungsgeiſtes, der auch trotz des Krieges an der Verwirklichung großer, aber notwendiger Projekte nicht vorübergeht. Denn um ein ſolches ſcheint es ſich bei dem Ankauf doch gehandelt zu haben, wenn wir weiter vernehmen, daß der Platz in erſter Linie für den Bau des neuen Amtshauſes auserſehen iſt. Da ein ſolches nach Kriegsſchluß unbeſtritten eine dringende Notwendigkeit iſt und ſein Standort auch in der Nähe des jetzigen, als dem gegebenen Zentrum des Amtsbezirks verbleiben muß, ſo hat die Amtsverſammlung ſich nunmehr auch in dieſer Hinſicht volle Bewegungsfreiheit garantiert und kann ihre endgültige Stellungnahme demnächſt geſtalten wie ſie will. Ohne in dieſer Hinſicht ihren Beſchlüſſen vorgreifen zu wollen, glauben wir aber ſchon jetzt ſagen zu dürfen, daß für einen großzügigen und allen Anforderungen entſprechenden Neubau wohl nur das jetzt gekaufte Grundſtück in Frage kommen kann. Damit wäre dieſe Sache für uns zunächſt abgetan und wir brauchten uns nicht weiter mit ihr zu beſchäftigen, da wir ihre endgültige Löſung bei unſerer Vertretung in guten Händen wiſſen, wenn zu dem Beſchluſſe der Herner Anzeiger in Nr. 221 nicht unter dem Stichwort „Die Sodinger wollen nicht" folgende Bemerkung gemacht hätte: „Demnach ſcheint in Sodingen herzlich wenig Neigung zu einer Eingemeindung nach Herne zu beſtehen, ſonſt würde man dort einen derartigen Beſchluß wohl kaum gefaßt haben. Oder ſollte man von Herne aus an unſere Nachbargemeinde Sodingen in dieſer Sache noch nicht herangetreten ſein?"

Alſo hier wird mit aller Deutlichkeit uns vor Augen geführt, was man in Herne mit dem Amte Sodingen anſcheinend vor hat. Eingemeindung heißt die Parole! Und unverblümt wird der Herner Verwaltung klar gemacht, nun aber ſchleunigſt nach dem Rechten zu ſehen, ehe das benachbarte Amt ſeine ſelbſtändigen Projekte vielleicht verwirklicht hat. Es iſt auch hier ſchon von derartigen Abſichten der Stadt Herne, namentlich in letzter Zeit, gemunkelt worden, doch niemand hat ſie für ernſt genommen, aber in unſerer Nachbarſtadt weiß man darin anſcheinend beſſer Beſcheid. Zweifellos werden der Uebergang von „Mont-Cenis" an die Röchling'ſchen Eiſenwerke und „Friedrich der Große", deren Schächte III/IV in Börnig liegen, die den horrenden Umſatz von ca. 100000000 M. in unſeren Landgemeinden hervorbrachten, der Stadt Herne die Bereitwilligkeit gewieſen haben, nun aber ſchleunigſt dieſe Gebilde unter ihre ſtädtiſche Schutz- und Schirmherrſchaft zu nehmen, ehe die ſicherlich einſetzende Entwicklung mit all ihren Vorzügen der Landbevölkerung über den Kopf wächſt.

Dieſe Sorge ſcheint aber unſere Amtsvertreter nicht beſchlichen zu haben und klar und deutlich haben ſie bewieſen, daß ſie, vorausgeſetzt, daß ihnen überhaupt derartige Pläne Herne's bekannt waren, ſich ſtark genug fühlen, ihre Geſchicke vor der Hand noch ſelbſt zu beſtimmen. Und gerade aus dieſem Grunde heraus iſt die klare und zielbewußte Arbeit der letzten Amtsverſammlung beſonders zu begrüßen, indem ſie uns die hochbefriedigende Sicherheit gibt, daß man hierorts an alles andere denkt, denn an — eine Eingemeindung nach Herne.

Sodingen, 22. Sept. Ein frecher Einbruch wurde in der Nacht zum Samstag in der Wirtſchaft Möller an der Herner Stadtgrenze verübt. Den Dieben, von denen jede Spur fehlt, fielen wertvolles Tafelſilber, Kleider, Wäſche, Eß- und Trinkwaren im Geſamtwert von angeblich über 5000 M. in die Hände.

Börnig, 21. Sept. (Unfall im Bergbau.) Dem kath. Krankenhauſe hierſelbſt wurde am Freitag abend der Hauer Diedrich Borgmann eingeliefert, weil er in der Mittagſchicht im unterirdiſchen Betriebe der Zeche Mont-Cenis 2 unter hereinbrechende Kohlen kam. B. hatte eine größere Kopfwunde und einen Schlüſſelbeinbruch erlitten.

* * *

Kriegswirtſchaftliche Mitteilungen.

Für die Woche vom 24. bis 30. September.

(Schluß.)

8. Anmeldung zur Kundenliſte zum Bezuge von Karbid.

Diejenigen Einwohner, welche keine elektriſche oder Gas-Beleuchtung haben und anſtatt Petroleum Karbid beziehen wollen, können ſich bis zum 28. d. Mts., in folgenden Geſchäften in die Kundenliſte eintragen laſſen:

Gemeinde Sodingen Pflüger in Sodingen,
Gemeinde Börnig Schwill in Börnig,
Gemeinde Holthauſen Gebauer in Holthauſen.

Es wird bemerkt, daß diejenigen Einwohner, welche Karbid erhalten, nicht bezugsberechtigt für Petroleum ſind.

9. Kartoffeln [illegible]

Diejenigen Einwohner, welche ihre Winterkartoffeln direkt von Landwirten beziehen wollen, haben dem Kriegswirtſchaftsamt baldigſt eine diesbezügliche Beſcheinigung des betreffenden Landwirts vorzulegen. Auf den Kopf können 3 Zentner abgegeben werden. Landwirte dürfen die Kartoffeln nur auf Grund einer vom Kriegswirtſchaftsamt ausgeſtellten Verfügung, auf welcher auch die abzugebende Menge vermerkt iſt, verabfolgen. Die Bezahlung hat bei der Abholung der Beſcheinigung auf dem Kriegswirtſchaftsamt und nicht wie im Vorjahre, bei dem Landwirt, zu erfolgen. An dieſen erfolgt die Bezahlung durch das Kriegswirtſchaftsamt. Die Beſcheinigung wird erſt ausgeſtellt, wenn der Landwirt ſeine Kartoffeln ausgemacht und den Geſamtertrag dem Amte angezeigt hat.

Reklamationen gegen die angerechneten Kartoffelmengen, infolge ſchlechter Ernte etc. werden nur noch bis Mittwoch, den 25. ds. Mts., angenommen.

Der zentnerweiſe Verkauf auf dem Lande iſt verboten.

10. Schlachten von Schaflämmern.

Das durch die Anordnung vom 20. Januar 1918 ausgeſprochene Verbot der Schlachtung aller in dieſem Jahre geborenen Schaflämmer wird für Bocklämmer und Hammellämmer mit dem 1. Oktober d. J. aufgehoben.

Ausnahmen von dem Verbot für weibliche Schaflämmer dürfen unbeſchadet der Vorſchrift in § 2 der Anordnung vom 20. Januar 1918 über Notſchlachtungen auch vom 1. Oktober nur aus dringenden wirtſchaftlichen Gründen, in der Regel nur für ſolche Lämmer, die zur Aufzucht nicht geeignet ſind, vom Landrat zugelaſſen werden.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 5 der [illegible] erwähnten Bekanntmachung mit Geldſtrafe bis zu [illegible] Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten beſtraft.

11. Ausgabe der neuen Einkaufsbücher.

Die neuen Einkaufsbücher gelangen in der Kaiſer-Wilhelmſchule in Sodingen wie folgt zur Ausgabe:

A. Gemeinde Börnig.

Mittwoch, den 25. Sept., vormittags Baare-, Berkel-, Caſtroper-, Dorf- und Gartenſtraße.

Nachmittags Gerther-, Glück-Auf-, Hof- und Hohenzollernſtraße.

Donnerstag, den 26. Sept., vormittags Kanal-, Kirch- und Knappenſtraße.

Nachmittags Mont-Cenis-, Ring-, Schadeburg-, Teutoburgia-, Verbindungs-, Viktoria-, Widumer- und Wilhelmſtraße.

B. Gemeinde Holthauſen.

Freitag, den 27. Sept., vormittags Beimberg-, Bochumer-, Bruch-, Friedrich-, Gerther-, Glück-Auf-, Hermann-, und Kaiſer-Wilhelmſtraße.

Nachmittags Caſtroper-, Kohlen- und Schadeburgſtraße.

Samstag, den 28. Sept., vormittags Kolonie-, Kronprinzen-, Lange-, Mittel-, und Ringſtraße.

Nachmittags Mont-Cenis- und Widumerſtraße.

C. Gemeinde Sodingen.

Mittwoch, den 2. Okt., vormittags Bismarck-, Friedrich-, Gieſenberg-, Hermann-, Kaiſer-Wilhelm- und Kirchſtraße.

Nachmittags Mont-Cenis- und Schulſtraße.

Donnerstag, den 3. Okt., vormittags Nord-, Quer- und Xſtraße.

Nachmittags Süd-, Weſt- und Wilhelmſtraße von 9—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags. Die Reihenfolge iſt genau innezuhalten.

Einkaufsbuch iſt mitzubringen.

Sparkasse
der Stadt Herne
und des Amtes Bladenhorst.

Geschäftsstelle: Rathaus, Fernspr. Nr. 922.

Geöffnet vorm. 10—12½ Uhr, nachm. 3—5 Uhr
Samstag nachmittags geschlossen.
Reichsbank-Girokonto, Postscheck-Konto Cöln 1960
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.
Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheck-Konto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Vermietbare Schrankfächer Heimsparbüchsen.

Nach bangem Harren erhielten wir nunmehr die erschütternde Gewissheit, dass am 31. August 1918 unser herzensguter Sohn, unser treuer Bruder, mein innigstgeliebter Bräutigam, der

Kanonier

Theodor Winkels,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

nach fast vierjähriger Teilnahme an den Kämpfen im Westen im blühenden Alter von 25 Jahren den Heldentod für das Vaterland gestorben ist.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten im Namen der übrigen Angehörigen:

Theodor Winkels und Frau,
Maria geb. Schmithüsen,
Paula Gottschlich als Braut.

Herne und Dortmund, den 21. September 1918.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet statt Mittwoch, den 25. September, morgens 7,10 Uhr in der St. Josephs-Kirche Herne-Horsthausen. 5156

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 1½ Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten, allzeit treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, Herrn

Andreas Groß

nach langer schwerer, mit grosser Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von fast 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Familie Andreas Groß.

Herne, den 21. September 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. September, nachmittags 3 Uhr, vom Marienhospital aus statt.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, **in der St. Bonifatius-Kirche.** 5196

Von Kranzspenden wolle man bitte Abstand nehmen.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden anlässlich des Todes und der Beerdigung meines einzigen Bruders 5146

Herrn Bernhard Jansen

sagen wir hiermit allen Beteiligten unsern tiefgefühlten Dank.

Herne, den 23. September 1918.

Heinrich Jansen u. Verwandte.

Wirte-Verein, Herne.

Am **Dienstag, den 24. September** cr., nachmittags 4 Uhr, im Hotel Schmitz hierſelbſt

Mitglieder-Verſammlung.

Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Zahlung der Beiträge, Ausſprache betreffend **Umſatz- und Getränkeſteuern** ſowie über die ab 7. ds. Mts. geführte Erhöhung der Bierpreiſe.

Wir erwarten, daß kein Mitglied bezw. keine Frau der im Felde ſtehenden Kollegen fehlt. — Auch unſerem Verein noch nicht angeſchloſſene Kollegen bezw. deren Frauen ſind zu dieſer für unſer Gewerbe höchſt wichtigen Verſammlung eingeladen.

5191 **Der Vorſtand.**

Maschinenschlosser

Dreher, Former

Schlosser f. Eisenkonstruktionen

Nieter, Kesselschmiede

und **Stemmer** für Behälterbau

gesucht. 4651

Maschinenfabrik Baum Actiengesellschaft
Herne i. W.

Rhein. Westf. Verbandsbühne in Herne.

1. Vorstellung am Montag, den 23. September Abends pünktlich 8¼ Uhr in Steffens Saalbau.

„Der Dornenweg“

Schauspiel von Philippi.

Preise der Plätze einschl. Garderobe.

Parkett 2,80 Mk., Sperrsitz 2,40 Mk. 1. Platz 1,40 Mk. 2. Platz 0,80 Mk.

Schülerkarten zu 80 Pfg. nur an der Abendkasse.

Auf den grossen Vorteil der billigen Gutscheine wird besonders hingewiesen. Diese kosten bei Abnahme von: 5091

10—20	vom Parket	2,30 Mk.	das Stück,
	„ Sperrsitz	2,00 Mk.	„ „
	„ 1. Platz	1,10 Mk.	„ „
	„ 2. Platz	0,70 Mk.	„ „
21 u. mehr	Parkett	2,20 Mk.	„ „
	„ Sperrsitz	1,90 Mk.	„ „
	„ 1. Platz	1,00 Mk.	„ „
	„ 2. Platz	0,60 Mk.	„ „

Die Ausgabe der Gutscheine erfolgt im Rathause Zimmer 49. Vorverkaufstellen u. Belegung der nummerierten Plätze

Stück'sche Buchhandlung, Schulte-Korinack, Georg Köhler, Zigarrengeschäft.

Palast-Theater Herne

Dir. W. Teves. Erstkl. Lichtspiele. Tel. 968.

Einen nie dagewesenen Erfolg erzielte

Mr. Wu

Grosses chinesisches Schauspiel in 5 Akten.

Ausserdem ein vorzügliches Beiprogramm. **Versäumen Sie nicht heute unser Theater zu besuchen.** 5123

Reparieren Sie Schuhe selbst?

5152

(Von der Ers.-Sohl.-Ges. Berlin geprüft und zum Handel zugelassen.) Bei vorzüglicher Haltbarkeit liefere ich **Ia Isolier-Sohlen Ersatz-Platten.** Das beste für **nasses kaltes** Wetter. Ist vollständig wasserdicht, warm, elastisch wie Leder und lässt sich wie solches **nageln, nähen** und mit Eisenschonern beschlagen. **1 Stk. 50×20 cm. gross = 3—4 Paar Sohlen und Absätze M. 12,50 portofrei.** **Heinrich Langer,** Heidenau-Dresden.

Zentral-Kaffeehaus
Konditorei **Billardsaal**
Bochum
4727 1 Hochstrasse 1.
Vornehmstes am Platze.

Wer erteilt Unterricht in

Mandolinenspielen?

Geſl. Offerten an die Geſchäftsſtelle des **Sodinger Anzeigers**, P. Strack, Börnig-Sodingen. 5072

Kräftige 4761

Frauen und Mädchen

sowie jugendliche Hilfsarbeiter

werden eingestellt.

Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

General-Vertretung

der Horch-Automobil-Werke Act.-Ges. sucht für den hiesigen Bezirk einen 5153

Vertreter.

Reflektanten, mit guten Verbindungen u. Reparaturwerkstatt bevorzugt.

Levering, Düsseldorf,
Kaiser-Wilhelmstrasse 47.

Eisenbetonbau

Einschaler, Betoneure, Arbeiter und kräftige Arbeiterinnen sofort gesucht. 5192

Meldungen bei Polier Schmidt am neuen Kohlenturm der Zeche Constantin Kokerei Schacht X in Hiltrop. (Verpflegung vorhanden.)

Maurer, Handlanger und Arbeiterinnen

für Baustelle auf Zeche Constantin 10 in Hiltrop sofort gesucht. 5126

Meldungen beim Polier Hofmann daselbst.

Dr. C. Otto & Co., Bochum.

Höchstpreise für inländisches Gemüse der Ernte 1918.

Unter entſprechender Abänderung der Verordnung vom 11. Juli 1918 und ihrer Ergänzung vom 5., 20. und 30. Auguſt 1918 werden die in der nachſtehenden Preistafel niedergelegten Preiſe bekanntgegeben:

Von den Erzeugerpreiſen (Spalte 1—2) ſind die Preiſe zu Nr. 1 bis 6, 8, 9, 13 bis 16 durch Verordnungen der Reichsſtelle für Gemüſe und Obſt vom 22. Auguſt und 2. September 1918, zu Nr. 7, 10—12 durch Bundesratsverordnung vom 9. März 1918 (R. G. Bl. 119) feſtgeſetzt.

Die Feſtſetzung des Erzeugerpreiſes zu Nr. 19 und der in Spalte 3 bis 6 enthaltenen Groß- und Kleinhandelspreiſe erfolgt auf Grund der §§ 4 und 7 der Verordnung über Gemüſe, Obſt und Südfrüchte vom 3. April 1917 (R. G. Bl. 307) im Auftrage der Reichsſtelle gemäß den Beſchlüſſen der weſtfäliſchen Preisbildungsſtelle für Gemüſe und Obſt.

I. Erzeugerpreiſe.

Die Preiſe in Spalte 1 gelten für Ware, die nicht durch von der Reichsſtelle abgeſchloſſene oder genehmigte Anbau- und Lieferungsverträge gebunden iſt.

Die Preiſe in Spalte 2 gelten für Ware, die auf Grund eines von der Reichsſtelle abgeſchloſſenen oder genehmigten Anbau- und Lieferungsvertrages zur Ablieferung gelangt.

II. Groß- und Kleinhandelspreiſe.

Für die Kreiſe Buer, Recklinghauſen Stadt und Land, ſowie den Regierungsbezirk Arnsberg mit Ausnahme der Kreiſe Soeſt und Lippſtadt gelten als Großhandelspreiſe die Preiſe der Spalte 3, als Kleinhandelspreiſe die Preiſe der Spalte 4, für den übrigen Teil der Provinz gelten als Großhandelspreiſe die Preiſe der Spalte 5, als Kleinhandelspreiſe die Preiſe der Spalte 6.

III. Die Preiſe gelten nur für geſunde, marktfähige, insbeſondere ordnungsmäßig geputzte Handelsware.

IV. Die Preiſe ſind Höchſtpreiſe im Sinne des Geſetzes betr. Höchſtpreiſe vom 4. Auguſt 1914 nebſt Nachträgen (R. G. Bl. 516).

Höchſtpreisüberſchreitungen ſind ſtrafbar.

Gemüſeart	Mark je 100 Pfund			Pfg. je 10 Pfd.	Mark je 100 Pfund	Pfg. je 10 Pfd.
	Erzeugerpreiſe		Höheres Preisgebiet		Niedrigeres Preisgebiet	
	für vertragsfreie Ware	für Vertrags-Ware	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
	1	2	3	4	5	6
1. für Weißkohl bis 30. November 1918	3.75	4.—	6.75	0.90	6.—	0.80
2. für Rotkohl bis 30. November 1918	7.—	7.50	11.50	1.50	10.50	1.40
3. für Wirſingkohl bis 30. November 1918	6.50	7.—	11.50	1.50	10.50	1.40
4. für Grünkohl bis 30. November 1918	7.—	7.50	11.50	1.60	10.50	1.50
5. für rote Speiſemöhren und längliche Karotten	6.50	7.—	10.—	1.30	9.—	1.20
6. für gelbe Speiſemöhren	4.75	5.—	8.—	1.10	7.25	1.—
7. für weiße Möhren	3.—	—.—	5.50	0.80	5.—	0.70
8. für kleine runde Karotten	12.—	—.—	17.—	2.20	15.50	2.—
9. für rote (Salat-) Rüben (rote Bete)	7.—	8.—	11.—	1.40	10.—	1.30
10. für Kohlrüben, gelbe	2.25	2.25	4.20	0.60	4.—	0.55
11. für Kohlrüben, weiße	1.75	—.—	3.50	0.50	3.25	0.45
12. für weiße (Mai-, Stoppel-, Herbſt-) Rüben	1.50	—.—	3.—	0.50	2.75	0.45
13. für Zwiebeln, loſe, bis 31. Oktober 1918	14.50	15.—	22.—	3.—	22.—	3.—
14. für Kürbis	10.—	—.—	14.—	2.—	14.—	2.—
15. für Meerrettich	40.—	—.—	52.—	6.50	52.—	6.50
16. für Spinat	22.—	22.—	35.—	4.50	35.—	4.50

Herford, den 12. September 1918.

Weſtfäliſche Provinzialſtelle für Gemüſe und Obſt.
v. Borries

Veröffentlicht.

Herne, den 20. September 1918.

Der Magiſtrat: J. A.: Roſenthal.

Vinzenz-Verein Herne.

Joſefs-Konferenz.

Montag abend ½9 Uhr **Sitzung im kath. Geſellenhauſe.** — Um freundl. Beſuch u. d. Beitritt wird herzlich gebeten.

Baukau.

St. Antonius-Konferenz des Vinzenzvereins

Heute Montag, abends 8,30 Uhr

Sitzung

bei Alb. Frey, Strünkederſtr. 2.

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan

Vinzenzverein

Herz-Jesu-Konferenz

Jeden Montag abend 8 Uhr:

Versammlung

Vereinslok. St. Josephshaus

Schlafzimmer und Küchen

ſowie ſämtliche Einzelmöbel und Kleinmöbel kaufen Sie ſehr vorteilhaft bei 4788

H. Heiland,
Bahnhofſtraße 3 a.

Birkenreisigbesen

erſtkl. Material und Verarbeitung, per Dtzd. 7 Mk., 10 Dtzd. 66 Mk. Bei größern Poſten Spezial-Offerte. Verſand nur gegen Nachnahme. Bahnſtation angeben. **Georg Düngenheim, Mayen,** Rhld. Weſtbahnhofſtraße 2. 5083

Stadttheater Bochum.

Samstag, den 28. September abends 7 bis gegen 10 Uhr
Vormiete (Gruppe A) Platzvorrecht
Der Freiſchütz.

Montag, den 30. September abends 7—9,30 Uhr
Vormiete A Nr. 1
Einſame Menſchen.
Drama von Gerh. Hauptmann.

Mittwoch, den 2. Oktober, abends 7 bis nach 9,30 Uhr:
Ohne Vorrecht
Fidelio.

Vorverkauf ab Dienstag im Verkehrsverein.

Aus dem Felde zurück

5148

S. R. Dr. Friederichs,
Hals-, Nasen-Ohrenarzt.
Sprechst. 9—11, 3—4½,
Herne, Schaeferstr. 12.

Schnittblumen

wie Rosen usw. täglich frisch, auch Palmen, Edeltannen, Gummibäume und blühende Topfblumen usw. 5107

E. Wilking,
Bukett- u. Kranzbinderei, Samenhandlung, Herne, Schulstr. 20, Tel. 1089.

Achtung! Wirte!

Lemon Squaſh	p. L. M. 0,90
Himbeer	p. L. M. 0,90
Citrone	p. L. M. 0,90
Waldmeiſter	p. L. M. 0,90
Pfeffermünzlikör	
4670	p. L. M. 1,85
Kriegsbitterlikör	
	p. L. M. 1,70

Alles in Korbflaſchen von 10 Liter an. Prompte Lieferung. Empfiehlt

Fritz Enſelwind,
Mettmann. Tel. 163 u. 374.

Hüte

werden zum Moderniſieren angenommen. 5142

Frau Julius Cone,
Wilhelmſtr. 37.

---

2 Gehröcke und Weſten, 2 Ulſter, 2 Paletots, 1 Regenmantel

preiswert zu verkaufen. Zu erfr. von 6 Uhr abends ab bei
5194 Schneider Herm. Hagen,
Mulvanyſtr. 11, 1 E.

Gebrauchte 5193

Schuster-Nähmschine

zu kaufen geſucht.

Mazur, Börnig,
Kanalſtr. 48.

Am Dienstag abend gegen ½9 Uhr auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Roſenſtraße ein

schwarz. Kindermäntelchen

(Ulſter) verloren. Gegen Belohnung abzugeben
5189 Roſenſtraße 28.

5—600 Mark

zu 6 Prozent zu leihen geſucht. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Schriftliche Angebote unter P. K. an den Herner Anzeiger.

Glashandlung

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstr. 117, Fernruf 843, empfehlen

Buntglas-Imitation

Ersatz für Gardinen.
Herrliche Muster. (180)
Leichtes Anbringen.

Fräulein

22 J., mit guter Handſchrift ſucht

Beſchäftigung

die ſie zu Hauſe erledigen kann. Schriftl. Off. ſind zu richten unt. H. H. 5147 an die Geſchäftsſt. des Herner Anzeigers.

Tüchtiger 5151

Riemenſattler

ſowie

Klempner

für Reparaturarbeiten geſucht.

Maſchinenfabrik Baum
Actiengeſellſchaft.

Dreher

geſucht. 5195

Maſchinenfabrik Baum
Actiengeſellſchaft.

Arbeiterinnen

werden noch eingeſtellt. 5149

Maschinenfabrik Baum,
Actiengesellschaft.

Montageschlosser

und

Montagehilfsarbeiter

geſucht. 4920

Maschinenfabrik Baum,
Actiengesellschaft.

Maler- und Anstreichergehilfen

ſofort geſucht. 5103

Firma Wilh. Gödde Ww.,
Maler- und Anſtreichergeſchäft,
Herne, Telefon 463.

Hobelbank

mögl. mit Werkzeug zu kaufen geſ.
Johann Stickel, Eickel II,
5094 Rottbruchſtraße 25.

VII. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando.
Abt. IcR Nr. 41500.

Münſter, den 21. Sept. 1918.

Bekanntmachung.

Am 21. September 1918 iſt unter Nr. IcR 41500 (Nr. H. M. 580/9. 18. K. R. A.) eine Bekanntmachung erſchienen betreffend „Beſtandserhebung, Beſchlagnahme und Höchſtpreiſe von Weiden, Weidenſtöcken, Weidenſchienen, Weidenrinde, Weidenſtäben, Weidenſpitzen, Weidenſtrauch, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhlrohr uſw.)“.

Die Bekanntmachung iſt durch Anſchlag veröffentlicht und kann auch bei den Landratsämtern, Bürgermeiſterämtern, Polizei-Verwaltungen und Handelskammern eingeſehen werden.

Stellv. Generalkommando VII. Armeekorps.

Keſſelſchmiede-Lehrlinge

und

jugendliche Arbeiter

geſucht. 5037

Dampfkeſſelfabrik,
Ewald Berninghaus,
Herne.

Frau oder Invalide

für leichte Beſchäftigung (täglich einige Stunden morgens früh) geſucht.

Herner Anzeiger.

Tüchtiger energiſcher 5060

Schachtmeiſter

mit Kolonne ſowie Rohrverſtemmer für Gasrohr-Verlegung nach Waltrop ſofort geſucht.

Joſ. Haakshorſt,
Tiefbauunternehmung,
Eſſen, Rubensſtraße 60 a.

Für große Maſchinenfabrik wird zum baldigen Antritt flotte

Maſchinenſchreiberin

und Stenographin,

welche mindeſtens 160 Silben in der Minute ſtenographiert, geſucht. Nur Bewerberinnen, welche bereits ähnliche Stellung in Maſchinenfabriken mehrere Jahre bekleidet haben, wollen ſich unter Angabe aller Einzelheiten, der Gehaltsanſprüche uſw. unter R. M. 5002 an die Geſchäftsſtelle des Herner Anzeigers wenden.

Stundenmädchen

geſucht. 5071

Sebingen, Schillerſtr. 24.

Dienſtmädchen

zum 1. Oktober geſucht.
5129 **Frau H. Greve,**
Bahnhofſtraße 70.

Suche zum 1. Okt. ein tüchtiges erfahrenes 5081

Mädchen

für häusliche Arbeiten.

Bäckerei Stüwe,
Mont-Cenisſtr. 13.

Für ſofort oder zum 1. Okt. braves **Mädchen** geſucht. 5073

Frau Wilh. Walkenhorſt,
Siepenſtraße 22.

Ordentliches 5078

Halbtagsmädchen

auf ſofort geſucht. Wo? ſagt d. Geſchſt. d. Herner **Anzeigers.**

Tüchtiges, braves 5079

Dienſtmädchen

geſucht für Jahresſtelle.
Zu erfragen
Müllers Bierſtuben.

Alleinſt. ältere, kath. 5115

Frau oder Ww.

für kleinen Haushalt geſucht. Wo? zu erfragen in der Geſchäftsſtelle des **Herner Anzeigers.**

Aelterer Bergmann ſucht **möbliertes Zimmer** mit voller Penſion. — Off. unter A. S. 5123 an die Geſchäftsſtelle des Herner **Anzeigers.**

Gut

möbl. Zimmer

evtl. Wohn- und Schlafzimmer wenn mögl. mit voller Penſion von beſſerem Herrn zum 1. Okt. geſucht. — Off. unter K. D. 5155 an die Geſchäftsſtelle des Herner Anzeigers.

Familie sucht

5-6 Zimmerwohnung

möglichst mit Zentralheizung eingerichtetem Badezimmer, Gas- u. Elektrizitätsanschluss sowie Gartenbenutzung, am liebsten kleines Einfamilienhaus zum 1. Januar oder 1. April zu mieten.

Anerbieten m. Preisangabe unter K. J. 5150 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Abgeſchloſſene Wohnung

von 3 Zimmern mit Stall, Keller u. Gaslicht, zum 1. November zu vermieten. **Jankowiak,**
5112 Mittelſtr. 12.

Tabak.

„Führer im Tabakbau.“

Anleitung zum Anbau von Tabak, Beizen u. Herſtell. von Rauch- und Kautabak, Zigarren u. Zigaretten. Beim Voreinſenden des Betrages 1,50 Mark, Nachnahme 30 Pfg. mehr.

H. Freyn, Engers (Rhein),
5085 Poſtfach 1.